



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1908

28 (17.1.1908) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-331824](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-331824)

General-Anzeiger



Abonnement:

70 Pfennig monatlich.
Einsendungen 25 Pf. monatlich,
durch den Post bez. incl. Post
zuschlag P. 2.47 pro Quartal.
Eing.-Nummer 3 Pfg.

(Badische Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

Telegraphen-Adresse:

„Journal Mannheim“

Telefon-Nummern:

Direktion u. Buchhaltung 1449

Druckerei-Bureau (Ein-
nahme-Druckarbeiten) 842

Redaktion 877

Expedition und Verlags-
buchhandlung . . . 818

Badische Neueste Nachrichten

Unabhängige Tageszeitung.

Gesellschaft und verbreitetste Zeitung
in Mannheim und Umgebung.

Täglich 2 Ausgaben
(ausgenommen Sonntag)

Eigene Redaktionsbureaus
in Berlin und Karlsruhe.

Schluss der Inseraten-Aannahme für das Mittagsblatt Morgens 1/9 Uhr, für das Abendblatt Nachmittags 3 Uhr.

Nr. 28.

Freitag, 17. Januar 1908.

(Abendblatt.)

Zur Lage.

Dass die laue Erklärung Bülow's zur preussischen Wahlrechtsfrage gewaltige Umwälzung in die Politik, auch in die Reichspolitik bringen würde, war nicht anders zu erwarten. Der Block ist durch sie wieder einmal ins Schwanken geraten, womit natürlich nicht gesagt sein soll, daß er nicht wieder in sein Gleichgewicht zurückkehren könne. Wir glauben sogar, daß schließlich die zummentreibenden Kräfte doch immer wieder die Oberhand bekommen werden und in der Frage des preussischen Wahlrechts noch nicht das letzte Wort gesprochen ist, auch nicht von Herrn Bülow. Aber vorläufig ist die Lage allerdings schwierig und unruhig und unsicher, voller Uebergangsstürme und Unstimmigkeiten. Die Stimmung im nationalliberalen Lager spiegelt sehr gut folgende Aufschrift eines nationalliberalen Parteiführers an die „Nat.-Ztg.“:

„Ob Herr Bülow mit dem Erfolge seiner Erklärung vom 10. Januar selbst zufrieden ist? „Lebhafter Beifall rechts“, „Ernunter Beifall rechts“, „Lebhafter Beifall rechts“, „Wohl so ein Staatsmann, der über den Parteien steht!“ Allseitige Unzufriedenheit wäre da ein besseres Zeugnis für ihn als der einseitige Beifall. Wäher genoh Herr Bülow namentlich in nationalliberalen Kreisen des Vertrauens, daß er Regierung sei und nicht Partei. Das Kapital dieses Vertrauens hat sich vermindert. Bülow wird jetzt sehr vielen, die früher anders dachten, als konservativer Parteimann erscheinen. Die Bülow-Erklärung vom 10. Januar bedeutet einen Stoß gegen die Blockpolitik. Große Fragen müssen mit Berücksichtigung konservativer und liberaler Interessen entschieden werden. Ist das hier geschehen? Die Worte Bülow's: „es werde geprüft werden müssen, ob dieses Ziel erreicht werden kann lebhaft unter Zugrundelegung von Sicherstellung oder ob auch (1) nach anderen Merkmalen (Alter, Besitz, Bildung) abgeprüft werden kann“, weisen in ihrem Wortlaute eher auf eine Verschärfung als auf eine Milderung des Abstammungsalters des Parlamentes hin. Von der wichtigsten Frage, der Veränderung der Wahlkreise, ist keine Rede, die geheime Wahl kann — leider — nicht in Aussicht gestellt werden.“ „Lebhafter Beifall rechts, Dankes Blicke und Beifall links“. Die Erklärung bedeutet besonders auch eine Schwächung der nationalliberalen Partei. Ist die Erklärung den freisinnigen oder Sozialdemokraten besonders unangenehm? Nein, sie ist ihnen ein ausgereiftes Agitationsmittel. Die Konservativen sind natürlich entsetzt von ihr. So bedeutet sie eine Verschärfung der Gegensätze, eine Schwächung der politischen Mitte. Wir freuen damit den Zuständen amerikanischer Republikaner zu, wo sich nur zwei Parteien gegenübersehen, die für einen Kulturkampf wünschenswerter Zustand einer starken Mittelpartei erklärt eine Schwächung. Es kommt ja in der Politik — glücklicherweise, sagen wir hier — immer alles „anders als man denkt“. Und so mögen manche neue Ereignisse den Eindruck des letzten Freitag's vermischen. Die Entwicklungstendenz aber der Bülow-Erklärung ist: Schwächen des Vertrauens auf den unparteiischen Staatsmann, Schwächung der Blockpolitik, Milderung des nationalliberalen Einflusses.

Diese Worte eines Parteiführers geben entschieden die politische Stimmung und Anschauung sehr weiter nationalliberaler Kreise in Preußen und auch im Reich wieder, auch wenn die Fraktion des Abgeordnetenhauses vorsichtiger und zurückhaltender zu operieren für gut finden wird. Am aufgeregtesten und wildsten sind natürlich die Herren von der freisinnigen Vereinigung.

Der Rodelsport.

Wer als Junge vor etwa einem Jahrzehnt auf seinem Rutscher oder auf selbstgeschliffenen Bretterschritten in den Schneeböden tobte, sieht heute, nicht selten von der wachsenden Polizeit bedrängt, der hätte es sich kaum träumen lassen, daß seine damalige harmlose Kinderbelustigung bereits zum Range eines vollwertigen modernen Sportes mit all seinem Drum und Dran erhoben würde. In überraschend kurzer Zeit haben wir die auf sportlichem Gebiete einzigartigste und freigeistige Entwicklung des Rodelsportes sich vollziehen sehen und uns wohl zuweilen begreifst selbst daran beteiligt. Freilich nicht in der Enge der Stadt noch auf der Ebene des Nachlandes, vielmehr in den Tälern und Hängen des Hochgebirges Bayerns, Tirols und der Schweiz, wo gewaltige Schneemassen lange und weit hinab liegen, hat sich aus dem profanen Verkehrsbedürfnis die nebenbei lustigen Vergnügungsfahrten des heutigen kunstvollen Rodels, ähnlich wie das Schneeschuhlaufen in den nordischen Gebirgen, erst verschuldet an einzelnen Stellen, dann rasch überall, wo sich einigermaßen Gelegenheit dazu bot, auch in unseren deutschen Mittelgebirgen entfaltet und als einen wesentlichen und charakteristischen Faktor des neuzeitlichen Wintersportes durchgesetzt. Freilich keine Vorgänge und Trends sind auch so offensichtlich und unmittelbar überzeugend für Ausübende wie für Zuschauer, daß er bald Alt und Jung, Männlein und Weiblein unabweislich in seinen Bann gezogen hat als ein wahrer Volkssport ähnlich dem Schwimmen, dessen wertvoller Erfolg er in der kalten Jahreszeit findet. Abgesehen vom Eislaufen und vom Schlittschuhlaufen, die, weil freilich beschränkt und anpruchsvoll, nie so recht in die große Masse gedrungen sind, ist das Rodeln schon durch den Vorteil des leichten Erlernens, der Billigkeit, Ungefährlichkeit, Risikolose und Gesundheit, verbunden mit erstrebendem Reiz, rasch in allweitem Bekanntheit und Beliebtheit geworden.

Der geschäftsführende Ausschuss des „Wahlvereins der Liberalen“ hat, wie wir in der „Lib. Corr.“ lesen, beschlossen, „im Hinblick auf die durch Bülow's Erklärung im preussischen Abgeordnetenhause veränderte Gesamtlage sofort den erweiterten Vorstand zu einer außerordentlichen Sitzung auf den nächsten Sonntag vormittag einzuberufen“. Die Auseraumung dieser Sitzung scheint uns ein Erfolg jener numerisch schwachen, aber agitatorisch und publizistisch ungemein rührigen Kräfte innerhalb der freisinnigen Vereinigung, die dem Block von vornherein feindlich gegenüber standen und die Gelegenheit nun gekommen wähen, ihn hohnlachend zu zertrümmern. Aber es sieht nicht so aus, als ob sie ihr Ziel jetzt erreichen würden. Die „Nat.-Ztg.“ gibt diesen ewig dissentierenden Elementen den freundlichen Rat, die Fraktionsstür doch von draußen zu schließen und damit den Weg frei zu machen für eine künftig vielleicht erfolgende engere Verbindung zwischen dem verbleibenden Rest der freisinnigen Vereinigung und der freisinnigen Volkspartei. Der Rat ist im Grunde so übel nicht; denn diese Herrschaften, die immer die Floskel von der liberalen Einigung im Munde führten und in Wirklichkeit alles taten, was sie hintertrieben und ihr entgegenwirkten könnte, sind tatsächlich, je länger je mehr, eine schwer zu ertragende Last für jeden Fraktionsverband, der noch im Rahmen der bestehenden Zustände Politik zu machen wünscht. Zudem wäre eine solche Abspaltung nicht einmal ein ersterlicher Verlust für den Gesamtliberalismus; sie sind immer Offiziere ohne Soldaten gewesen. Immerhin läßt sich nicht verkennen, daß die Erklärung, die Herr Bülow am letzten Freitag im preussischen Abgeordnetenhause verlesen hat, der Reichspolitik des Blocks nicht sehr förderlich gewesen ist. Es ist auf der ändersten bürgerlichen Kreise in Stimmung und viel Hoffnung zerstört worden. Und aller dieser Insuperdabilien wird der Block, der pfleglicher Behandlung bedarf, nur schwer entraten können.

Mit dem edlen Feuer, dem reinen Gedankenaustausch, der Raumann eigen und durch den er so viele warme Herzen und abstrakte Denker bezaubert und verführt hat, hat dieser nationalsozialistische Führer sich in den Kampf gestürzt. Vor allem macht er dem Fürsten Bülow einen Vorwurf: er hätte bereit sein müssen, es auf Landtagsauflösung mit Wahlrechtspartei ankommen zu lassen. Da haben wir wieder die weite Perspektive, den fähigen Ausblick, die Raumann's politische Schriftstellerei zu einem ästhetischen Genus und zu einer politischen Gefahr machen. Der Traum ist schön, aber die rauhe Wirklichkeit zerstört ihn alsbald. Die „Nat.-Ztg.“ macht folgende nächtliche, aber stimmende Rechnung auf:

Herr Bülow hat am 13. Dezember 1908 die Politik der „konservativ-liberalen Koalition“ eingeleitet. Er hat dem Zentrum und der Sozialdemokratie den Krieg erklärt und wird von ihnen bekämpft bis aufs Messer. Und da sollte er plötzlich der bürgerlichen Linke zuliebe der höchsten Partei, auf die er sich stützt, den Selbstbündnis zuwerfen? Wenn er das Abgeordnetenhause auflöst, gegen wen kann sich diese Wählerlinie richten? Gegen die Konservativen und die freisinnige Partei. Auch gegen diejenigen Nationalliberalen, die nach Herrn Raumann „in Wahlrechtsfragen von schlechterer Beschaffenheit“ sind. Und wer sollen seine Bundesgenossen bei den Wahlen sein? Die Rechte nicht, die Mehrheit der Nationalliberalen nicht, das Zentrum nicht, die Polen nicht, sondern in der Haupt-

sache nur die bürgerliche Linke, die im jetzigen Abgeordnetenhause ganze 83 unter 438 Mitgliedern zählt.

Herr Bülow würde eine vernichtende Niederlage erleiden, das wäre der Effekt. Es ist ein Mangel an Augenmaß, zu meinen, eine Landtagsauflösung mit Wahlrechtspartei würde die konservativen und sonstigen Widerstände gegen die Einführung des Reichstagswahlrechts in Preußen niederreißen. Kennt Herr Raumann die geschichtlichen und politischen Kräfte des preussischen Staatswesens wirklich so schlecht? Die Durchführung seines Gedankens würde vermutlich die Reform noch immer weiter hinausschieben. Der Weg, den der deutsche Liberalismus beschreiten muß, ist weniger steil und großartig, aber sicherer. Es stehen die Landtagswahlen bevor und da gibt es die liberalen Mandate zu verstärken, mehr Nationalliberalen und Freisinnigen in den Landtag hineinzubringen. Mit wohlertwogenen liberalen Forderungen wird den Konservativen sehr viel Terrain abzugewinnen sein, die mit ihrer Hartnäckigkeit ein gewaltiges Stück von dem Akt abgeben werden, auf dem sie sitzen.

Natürlich kommt die „Frankf. Ztg.“ — es war das vorausgesehen — mit einem ihrer ältesten Redakteure, dem zusammengehen mit der Sozialdemokratie. Kaum glaublich, aber wahr! Die „Nat.-Ztg.“ ist vernünftig genug den Gedanken abzulehnen, die freisinnige Volkspartei hat keine Lust, sich ins sozialdemokratische Schlepptau nehmen zu lassen. Aber die „Frankf. Ztg.“ läßt nicht von ihrem Liebblingsgedanken, das sei eine unrichtige Darstellung:

Nicht ins Schlepptau soll sich eine Partei von der andern nehmen lassen, sondern beide sollen für sich mit gleichem Eifer für die Befreiung des Klassenkampfes kämpfen; sie müssen aber, um darin Erfolg zu haben, am letzten Ende mit und nicht gegeneinander kämpfen gegen die gemeinsamen Gegner.

Die Agitation der Sozialdemokratie richtet sich auf die Einführung des allgemeinen, gleichen, geheimen und direkten Wahlrechts in Preußen; im freisinnigen Lager weiß aber die Mehrheit sehr genau, daß an dessen Einführung auf absehbare Zeit nicht zu denken, daß vorläufig nur Fortschritt in der Richtung auf das Ziel, nicht das Ziel selbst zu erreichen. Wenn Sozialdemokratie und Freisinn vereint kämpfen, so kann es doch logischerweise nur geschehen, auf Grund desselben Agitationsprogramms, derselben Programmforderung: Reichstagswahlrecht für Preußen. Es stimmt also ganz genau, daß der Freisinn sich ins Schlepptau der Sozialdemokratie begeben würde, wenn er mit ihr gemeinsame Sache machte, denn billiger als für das Reichstagswahlrecht tut es die Sozialdemokratie nicht. Der gemeinsame Kampf würde nicht geführt werden auf der Grundlage eines freisinnigen Kompromißprogramms, für das die „Genossen“ nur Hohn und Spott haben, sondern auf Grund des radikalen sozialistischen Propagandaprogramms. Warum die Freisinnigen nun unbedingt sich als bürgerliche Stützen der sozialistischen Agitation mißbrauchen lassen sollen, vermögen nur der „Vorwärts“ und die „Frankf. Ztg.“ und Herr Dr. Ludwig Haas in Karlsruhe einzusehen, der mit scharfem Messer das Unkraut zwischen Bülow, dem Block und sich perchtet hat und mit gar stolzer, stattlicher Geberde verkündet, daß die Verbindung mit der Sozialdemokratie unausweichlich sei. G.

Gerade der beruflich durchweg aus Studienjahren gebundene Großstädter ist durch diesen verjüngenden stählenden Sport aus dem dumpfigen Nebel des Tales in der heillosen frischen u. reinen Höhe der Natur auch in ihrer stillen winterlichen Pracht zurückgeführt worden und genießt mit stänndem Aufschlößeln die neuartigen Wege der in kristallinem Schimmer strahlenden Schneelandschaften. Überall in deutschen Landen, wo nur irgend ein Hügel es gestattet, kann man die Anhänger des frühlichen schünen Schlittensfahrens dabei eifrig an der Arbeit finden, bald mehr bald minder sportmäßig. Denn es bedeutet natürlich einen großen Unterschied, ob man daselbst mehr ungekünstelt volkstümlich, als vergnüglichen gesunden Reiztreib oder aber streng sportmäßig, bewußt zweckmäßig betreibt. Die letztere Methode hat in gleicher Weise wie auf anderen Sportgebieten bald zu einer merklichen Verwollkommenung der ursprünglich einfachen Freiluftbewegung durch Einführung neuer vollkommener Sportgeräte, Schaffung geeigneter Sportbahnen, Regeln und Organisationen und endlich durch das charakteristische Moment des perfekten Wettkampfes geführt. Freilich der rein sportliche Betrieb mußte sich aus verschiedenen Gründen auf die Hauptplätze des gesamten Wintersportes namentlich in der Alpenwelt der Schweiz, Bayerns und Tirols beschränken; Davos und St. Moritz sind dessen klassische Stätten von internationalem Ruf, die gegenwärtig die Sportbegeisterten aus aller Welt versammelt sehen, während ein solcher dem Mutterlande des Sportes, England, von der neidischen Natur völlig ver sagt ist. Bei uns kommen, abgesehen von der bevorzugten deutschen Wintersportzentrale München mit seinem gewaltigen Hochgebirgsverste in erster Reihe der Schwarzwald (Reidberg), Obenwald, Taunus und Harz hierfür in Betracht. Für eine ausbreitende sportliche Wettkampfbewegung außer dem herrlichen Rennbetriebe bietet besonders unsere Hochalpen bei Reidberg in besonderem Ausmaß und reichlichem Maße ausgiebige Gelegenheiten, indem daselbst außer der

städtischen, vom dortigen Hotelklub tadellos instand gehaltenen Rodelbahn auf dem Königsstuhl mit Bergbahnverbindung noch zahlreiche sonstige Jahr- und Sommertage in guter Verfassung auf beiden Seiten des Nordost- und Südostausganges des Königsstuhls erhalten. Kein Wunder, wenn es an schönen Wintertagen dort oben oft ein schier gefährlich lebhaftes Treiben vom Sportbegeisterten jeden Alters und Geschlechtes gibt. Wenn sich dabei bisher noch keine ernstlicheren Unfälle ereignet haben, so ist dies nur ein Beweis, wie relativ gefahrlos das Schlitteln trotz häufiger Unvorsichtigkeit und Ungeächlichkeit der Beteiligten ist. Immerhin kann der Mangel an Verstand, Erfahrung und Ueberlegung oder die Rücksichtslosigkeit, die sie und da offenbar sich zeigen, auch einmal schlimmere Folgen haben. Dies gilt namentlich von den durch stürkische Gefahren vertriehen Wohnen, bei denen die gefährlichen Hindernisse auf beiden Seiten einem bei diesen Schnee sonst harmlosen Unfälle dann einen bedenklichen Ausgang bewirken. Noch verkehrter und bedrohlicher für Fahrer wie den Verkehr sind gar die großen Rodelröhren, die nur auf eigenen Bahnen mit überhöhten Kurven richtig fahren können und sollen. Mit Recht sind solche durch die Rodelordnung im Helberberger Stadtwald von den begangenen Bahnen verwiesen. Welches Unheil beim geringsten, vielleicht selbst unerschuldeten Versehen auf ungleichem Strecke ein solches mit unübersteiglicher Wucht lastendes jäherfallendes Gefährd anrichten kann, beweist der schreckliche Unfall des sechsjährigen Wobslers bei Ebn, der im ganzen 4 Tote kostete. Es muß daher stets anzuweisen erscheinen, einmal auf gewisse Grundregeln des Schlittensfahrens hinzuweisen, die für die eigene und fremde Sicherheit unerlässlich sind. In dieser Hinsicht ist es mit Freude zu begrüßen, daß einer junger, so machtvoll aufblühender Rodelsport nun auch eine ausführliche literarische Behandlung gefunden hat, die dieses Thema in dem eingehend gehaltenen Kapitel über die Schule des Rodelns genau und klar bespricht.

Die deutschen Kolonisten in Syrien und die türkische Regierung.

w.k. Saifa, 4. Jan.

Der verhältnismäßig günstige Ausgang des Streits zwischen den deutschen Kolonisten und den türkischen Behörden ist nicht nur der Energie des Botschafters von Marjashall und des deutschen Generalkonsuls in Beirut, Dr. Schröder, zu danken, sondern auch der Besonnenheit der Kolonisten selbst. Sätten diese sich zur Wehr gesetzt, als die von ihnen angestellten Kondarbeiter von den türkischen Beamten geschlagen und fortgeschleppt wurden, so hätten die türkischen Behörden nicht verfehlt, die Deutschen als revolutionäres Element zu verzeichnen, dem man keine Rechte einräumen dürfte.

Dank dem ruhigen Verhalten der Deutschen aber ist es durchgeföhrt worden, daß die Deutschen in den von ihnen erworbenen Dörfern Bethlaam und Ummelamad nicht nur selbst das Land bestellen, sondern auch arabische Fellachen anstellen dürfen.

So erfreulich dieser Erfolg ist, so bietet leider ein vor einigen Tagen hier angelegter Erlaß der türkischen Zentralregierung die Möglichkeit neuer Schwierigkeiten. Während nämlich in Saifa wie in allen anderen syrischen Städten die Ortsbehörden für ihren Bezirk die Bauerlaubnis erteilen durften, bestimmt die neue Verordnung, daß Saifa eine Ausnahme zu bilden habe, und daß die Bauerlaubnis der Genehmigung der Zentralregierung in Konstantinopel bedürfe. Dies bedeutet natürlich eine Verzögerung oder zum mindesten eine starke Verzögerung aller Bauten. Was die türkische Regierung mit diesem Erlaße bezweckt, ist schlechtlich unersichtlich. So lange aber alle Bewohner, türkische Unterthanen, Deutsche und andere Nationalitäten, gleichmäßig davon betroffen werden, dürfte kaum etwas dagegen zu tun sein. Sollte sich indessen die Verordnung als eine verheerende Ausnahmemaßregel gegen die Deutschen herausstellen, so hat ja der Vorgang vom vorigen Monat dargelegt, daß die deutsche Regierung und ihre Organe die Rechte ihrer Untertanen zu wahren wissen.

Politische Uebersicht.

* Mannheim, 17. Januar 1908.

Die Tabaksteuerfrage.

In einer sehr hart besetzten Protestversammlung der Tabakarbeiter vom 12. und 13. d. M. in der Gegend gegen die geplante Mehrbelastung der Tabakindustrie, die gestern Abend in Dräfels Festsaal stattfand, kam nach einem Referat des Reichstagsabgeordneten Wolfenbuter einstimmig eine Resolution zur Annahme, in der es unter anderem heißt:

„Die heutige Versammlung protestiert auf das entschiedenste gegen jede Erhöhung der Tabaksteuer, des Tabakzölle sowie Einführung der Bändersteuer auf Zigaretten. Die unabweisbare Folge würde eine noch größere Arbeitslosigkeit sowie unerschwingbare Lohnminderungen sein. Indem die heute Versammelten gegen jede weitere Belastung der Tabakindustrie, die den Mann derleißen zur Folge haben muß, protestieren, fordert sie von dem Reichstagsabgeordneten dieses Kreises, daß er gegen jede weitere Mehrbelastung des Tabaks im Reichstage stimmen wird.“

Regentschaftsfrage und Ädrungscommission.

Der Großherzog von Oldenburg entließ bekanntlich anlässlich der Ablehnung der geheimen Regentschaftsvorlage seinen Oberhofmeister von Wendstern. Ueber den bisher räthelhaften Zusammenhang dieser Verabschiedung mit der genannten Vorlage wird uns jetzt aus Oldenburg geschrieben: Die Regentschaftsfrage hat freilich mit der Ädrungscommission nichts zu tun; vielmehr verhält sich die Sache folgendermaßen: Der Großherzog hatte seinen Hofbeamten, den Vize-Oberhofmeister von Wendstern für den früher mit einem Staatsbeamten besetzten Posten des Vorstehenden der Ädrungscommission gewissermaßen „geliehen“. Nachdem nun der Landtag die geheime Regentschaftsvorlage, durch die die Rechte der Großherzogin außerordentlich geschmälert werden sollten, glatt abgelehnt hatte, zog der Groß-

Buntes Feuilleton.

— Ein neuer Scheidungsgrund! In der schier unendlichen Reihe von mehr oder minder sensationellen Scheidungsprozessen, welche die amerikanischen Gerichte beschäftigt haben, sind zwar schon höchst absonderliche Gründe für den Wunsch vorgebracht worden, den „fürs Leben“ geschürzten Knoten wieder zu lösen, den Vogel in lechterer Beziehung hat jedoch, nach dem Deutschen Volksblatt, Arthur Kohr, ein junger Geiger, abgeschossen, welcher dieser Tage vor Richter Hall eine Scheidungsklage gegen seine Gattin, Frau Mary Rogers Kohr, angestellt hat. Sie ließ ihn zu sehr zu leidenschaftlich und mit einer solchen Dauerhaftigkeit, daß dem biederen Arthur von dem vielen Gelichterwerden ganz kopfschmerzhaft zumute geworden ist. „Sie ist sonst so vernünftig, wie überhaupt 'ne Frau sein kann, aber rosensüß lieblich“, sprach der Mann. „Sie brachte mich mit ihrer Liebe denahe um, daß ich das einzige, was ich ihr vorwerfen kann. So viel ich weiß, ist sie mir absolut treu gewesen. Als ich sie zum ersten Male traf, war sie bereits vier Jahre von ihrem ersten Gatten geschieden. Ich hatte natürlich keine Anhang von den leidenschaftlichen Gefühlen der Frau. So 'was haben Sie Ihr Schicksal noch nicht gesehen. Den ganzen Tag sah sie mir auf dem Schoße und küßte mich. Wollte ich, um zu Atem zu kommen, 'mal über die Straße springen, um ein Päckchen Tobak zu holen, so beargt sie das selbst, aus Angst, ich könnte vielleicht in der Geschwindigkeit mit einer anderen davonlaufen. Vom Morgen bis zum Abend küßte und herzte sie mich, ob andere Leute zugegen waren, genierte sie nicht im mindesten, und ihr girtendes, schmelzendes „fürs Leben“, küßte mich“ klang mir noch jetzt in den Ohren. Ich war buchstäblich ein Gefangener, selbst meinem Verufe konnte ich nicht nachgeben, sie ließ mich einfach nicht los, fortwährend wollte sie geküßt sein. Es blieb mir tatsächlich nichts anderes übrig, als auf und davon zu gehen.“

— Am Grabe Wilhelm Buschs. Aus Westfalen geht der „Blitz“ folgendes Stimmungsbild zu: Ueber die Gräberbeden Felder und Wäldchen, die das Dürchen Reichsbanner umlagern, erhebt sich frohend die Sonne, dem großen Meister der Frenze das letzte Geleit zu geben. Rosenroter Schein färbt das weiße Niefenbahrtuch, das der Winter gebreitet, und die

herzog, der nunmehr dem Lande bezu, seiner Vertretung kein Entgegenkommen mehr schuldig zu sein glaubte, seine Erlaubnis für Herrn von Wendstern zurück, in der Ädrungscommission als Vorsitzender zu fungieren. Die Erbitterung im Lande über diesen Schritt ist groß, und Herr von Wendstern, der überall sehr beliebt ist, hat natürlich seinen Abschied eingereicht. Eine Kommission von Pferdezüchtern ist bereits beim Großherzog vorstellig geworden, soll aber wenig Erfolg gehabt haben.

Deutsches Reich.

— (Hohenau-Lynar.) Ein Zwischenakt in der Untersuchungsjache gegen den Generalleutnant z. D. Grafen v. Hohenau und den Major a. D. Grafen zu Lynar hat sich vor der Abteilung 22 des Amtsgerichts Berlin-Schöneberg abgespielt. Der Herausgeber der „Militärpolitischen Korrespondenz“, der Militärschriftsteller Otto v. Lohberg, war von dem unterforschungsführenden Kriegsgerichtsrat der ersten Gardebivision als Zeuge in der Sache Hohenau-Lynar vorgeladen worden. Er sollte über gewisse Mitteilungen ausfagen, die ihm von höheren Offizieren über homosexuelle Verfehlungen der beiden Grafen gemacht worden waren. Unter Berufung auf das Redaktionsgeheimnis lehnte v. Lohberg es ab, die Namen seiner Gewährsmänner zu nennen, die ihrerseits anscheinend Wert darauf gelegt haben, im Hintergrunde zu bleiben. Auf mehrfache Aufforderung des Kriegsgerichts beharrte v. Lohberg bei seiner Weigerung. Darauf wurden die Akten an das zuständige Amtsgericht abgegeben, und durch Beschluß dieses Gerichts wurde v. Lohberg wegen Zeugnisverweigerung in eine Geldstrafe von dreißig Mark eventuell sechs Tage Haft genommen.

Padijche Politik.

Der Nachfolger Weggolbs.

* Karlsruhe, 16. Jan. Nachdem der nationalliberale Abgeordnete Professor Kohrbaurt abgelehnt hatte, in den Ober-Schulrat einzutreten, ist der bisherige Direktor des pädagogischen Lehrerseminars Dr. Karl Armbruster, in das Kollegium des Ober-Schulrats berufen worden, wo er das Referat für Volksschulwesen zu übernehmen hat. Armbruster ist 48 Jahre alt. Im Gegensatz zu seinem Vorgänger Weggolb, der über 30 Jahre lang nationalliberaler Abgeordneter war, ist Armbruster politisch noch nie hervorgetreten. Der Vater Armbrusters war früher selbst Ober-Schulrat.

Koloniales.

Ein landwirtschaftlicher Hilfsarbeiter.

wird im Kolonialamt angestellt werden. Die „Sagb. Nachr.“ bemerken hierzu: Die Kolonialverwaltung greift immer weiter in alle Verwaltungszweige ein, sie erscheint schon jetzt als eine vollkommene Landesregierung. In erheblichem Umfang treten jetzt Aufgaben landwirtschaftlicher Art an sie heran, für die es bisher an einem Sachverständigen im Kolonialamt gefehlt hat. Daher soll, nach der „Kreuzzeitg.“, (vorläufig außerordentlich) ein landwirtschaftlicher Hilfsarbeiter ernannt werden, um eine zweckentsprechende Verwaltung des aus den Kolonien eingehenden umfangreichen Materials und eine nähere Prüfung der vielfachen Anträge, die besonders auf Grund der Erhöhungen in fremden Kolonien an das Amt gelangen, zu ermöglichen. Der Hilfsarbeiter muß mit Kenntnissen auf dem Gebiete der tropischen Landwirtschaft versehen sein.

Aus Stadt und Land.

* Mannheim, 17. Januar 1908.

* Ernannt wurde der praktische Arzt Karl Hauger in Seelbach zum Bezirksarzt in Eppingen.

* Das Verordnungsblatt des Ober-Schulrats veröffentlicht folgende Prüfungsstermine: Aufnahmeprüfung am Vorseminar Gengenbach 22. April, an den Lehrerseminaren Heesburg und Auerbach 11. April, an den Lehrerseminaren Neerbach 24. März. Die Dienstprüfungen an den Lehrerseminaren Karlsruhe II und Neerbach finden am 24. März bezw. 7. April statt.

* Ueber den Personalstand der evangelischen Geistlichen und die Befetzung der geistlichen Stellen in der Zeit vom 1. Januar

tobereuete Landschaft lächelt. Ueber die Häuser gleitet das trohe Sonnenlicht, daß die roten Dächer über dem bunten Hochwerk erglänzen; und grünlichblaue Schatten huschen über die verschneiten Wäde, hinter den Kindern drein, die zwischen den Hüfen hin und her laufen. Stunden vergehen. Aus der Ferne, auf den schneebedeckten Landstrassen, wandert es heran, beschwingten Schrittes, alt und jung. Ueber den Rändern der hügeligen Felder taucht Kopf um Kopf auf, leben sich hastende Kindergehaltem in das zarte Graublau der Winterluft, Kinder um Kinder, mit hochrotten Böden. Im Lichte kommen die Bewohner aus den Häusern, gehen langsam durch die Gassen und bleiben am Gorteneines ansehnlichen Hauses stehen. Nach dem Hause Frauen tie hin, nach dem Hause schauen auch die Wanderer von draußen, eine nachende Menge, Banern und Stabkente, Große und Kinder: auf das Haus, wo Wilhelm Busch sein begnadetes Leben beschloffen hat. Die Glocken schlagen und läuten. Der Sorgschwankt herank, die Pferde rufen an. Dahin geht der Kranerzang. Nicht hinterm Sarge, dem Entschlafenen sprechend abwärts, einer seiner Brüder; neben ihm zwei Vertreter der Regierung mit dem Kranz des Kaisers. Dann die andern, zuletzt die Kinder. Ja, die Kinder! Sie können noch nicht trauern, denken nicht an den Tod. Man hat ihnen ein Märchen erzählt: Meister Busch, der allen Bekannte, ist gestorben! Aber sie wissen nicht, was das sagen will, denken an Morz und Moriz und laufen verängigt hinter den Leuten her und lachen. — Der Sorg sinkt ins Grab, von der Sonne geküßt. Ueber ihm spricht der Pfarrer, des Meisters Koffe, ein Gebet. Auf ihn herab wirft des Bruders Hand drei Schaufeln Erde; die anderen tun dergleichen. Dann schauelt man den Schauer ins Grab und nun die postierende Waffe der verstorbenen Tomerde. Der Hügel wölbt sich, und auf ihn nieder sinkt der Kranz des Kaisers, schmiegen sich die Kränze der Künstler und Freunde. — Ein Vater Unser, ein stummes Schauen, dann läßt sich die Menge. Berühmte Männer waren nicht gekommen. Aber als nun die Zeitungsreiber und Photographen mit den letzten verstorbenen sind, kommen zwei Huben, treten äbernd durch die Pforte, umkreisen das Grab und nicken. Dann bleiben sie stehen und lachen, leben sich an, pfeifen, und lassen davon. Morz und Moriz? Die Sonne oder Mecht beim Grabe des Dichtgeliebten noch stundenlang.

1907 bis dahin 1908 wird berichtet: Der Zugang zur evang. Geistlichkeit, welcher in den 5 Hauptprüfungen vom Spätjahr 1904 bis einschließlich Spätjahr 1906 im ganzen 60, also durchschnittlich 12 betragen hatte, weist in den Hauptprüfungen von 1907 zusammen 18, d. i. durchschnittlich 9 und somit eine Abnahme auf. Gestorben sind 5 im aktiven Dienst und 3 im Ruhestand befindliche Pfarrer, ferner 2 gleichfalls im Ruhestand befindliche Mitglieder des Oberkirchenrats. In den Ruhestand versetzt wurden 7 Pfarrer und 1 Mitglied des Oberkirchenrats, auf Ansuchen entlassen 2 umständliche Geistliche. Dem Gesamtzugang von 18 steht somit ein Abzug von 15 gegenüber, wobei noch zu berücksichtigen ist, daß im Jahre 1907 2 neue Pfarrstellen errichtet wurden. Auf den 1. Januar 1908 waren 385 Pfarrstellen besetzt, 26 wurden verwaist. In 385 Pfarreien kommen noch 3 bei der Arme und 4 an Staatsanstalten, so daß die Zahl der endgültig angestellten Geistlichen im ganzen 392 beträgt. 10 weitere Pfarrer sind beurlaubt und zwar 9 für den Dienst an Anstalten, insbesondere der äußeren oder inneren Mission, 1 zum Zwecke seiner wissenschaftl. Weiterbildung. Pfarrkandidaten waren 123 vorhanden, von welchen indessen 17 aus verschiedenen Gründen (Krankheit, Militärdienst usw.) eben nicht verwendet sind. Pfarrbesetzungen haben im Jahr 1907 21 stattgefunden. Von den vom 1. Januar 1902 bis dahin 1907 erfolgten 28 und den seitdem bis zum 1. Januar 1908 weiter erfolgten 5, zusammen 28 Ernennungen sind bis jetzt 20 für endgültig erklärt worden. Versetzt wurden 13 Pfarrer.

* Neuer Abendzug Mannheim-Heidelberg. Die Heidelberger Handelskammer teilt mit: Wiederholten Eingaben der Handelskammer und des Stadtrats entsprechend, hat das Groß. Ministerium des Groß. Hauses und der Auswärtigen Angelegenheiten nunmehr die Einlegung eines Abendzuges Mannheim-Heidelberg (Mannheim ab etwa 11 Uhr 30 Min.) genehmigt. Die Generaldirektion der Staatseisenbahnen ist angewiesen worden, den fraglichen Zug noch im Laufe des Jahres zur Ausführung zu bringen. Damit ist ein in weitesten Kreisen empfundener Mangel beseitigt. Der Zug soll jedoch zunächst nur veruchsweise geführt werden. Bei ungenügender Befegung soll er wieder aufgehoben werden.

* Sein 25jähr. Jubiläum als Instruktor der Feuerwehrtrommler begeht am nächsten Sonntag, den 19. Januar, Tambourmajor Bucher, der die Stelle eines 18. Jährigen Platzweisers bekleidet und das ehemalige Otkroisführer am Wegplatz bewohnt. Ein halbes Jahrhundert lang hat er, zuerst Knaben, dann Erwachsenen, mit viel Gehalt und Fleiß die Schlagende Kunst des Trommelns beigebracht, und wir alle waren schon oft Zeugen der modernen Leistungen des Feuerwehrtrommlerkorps. Da die Tambours den Alarm besorgen, so hat Bucher, wenigstens indirekt, zur Schlagfertigkeit der Feuerwehr und zum Schutze der Bürgerlichkeit beigetragen, und wir verbinden unsere Glückwünsche mit denen seiner zahlreichen ehemaligen Schüler und Freunde, die das Ereignis am Sonntag in freudigster Weise und durch Ueberreichung eines Geschenktes begehren werden.

* Nationalliberaler Verein Mannheim. Der Bezirksverein Deutsche Stadterweiterung veranstaltet Samstag, den 18. Januar, 10 Uhr abends, im „Wilhelmshof“ (Friedrichstraße, Eingang von der Schulstraße aus) in Erinnerung an den Tag der Wiederaufrichtung des Deutschen Reiches einen patriotischen Abend. Herr prakt. Arzt Dr. M. Müller wird einen Vortrag über die Schicksale Deutschlands (1871) halten, denen 150. Gedenktag auf 8. Dezember fiel. Die Mitglieder des nationalliberalen und jungnationalen Vereins mit ihren Familienangehörigen sind freundlichst eingeladen.

* In der Freireligiösen Gemeinde spricht kommenden Sonntag, den 19. Januar, vormittags 10 Uhr, in der Aula des Realgymnasiums, Friedriehstraße 6, Herr Prediger Blich aus Offenbach a. M. über „religiöse Jugenderziehung“. Dem Redner, der bislang Pfarrer der reformierten Gemeinde in Diedenhofen war und im Dezember vorigen Jahres als zweiter Prediger bei der freireligiösen Gemeinde zu Offenbach angestellt wurde, geht ein guter Ruf voraus. Die freireligiöse Gemeinde dahier ladet zu diesem Vortrag jedermann herzlich ein.

* Der diesjährige Ober-Sänger-Kostenball findet am 20. Februar in den Apollosalen statt.

* In das Saaltheater ist wieder das Variete eingezogen, nicht zum Nachteil des Stadttheaters, wie schon der Besuch der geistigen Premiere zeigte. Die Hauptattraktion des sehr geliebten Ensembles ist ohne allen Zweifel Tortajada, die berühmte spanische Tänzerin. Die Ankündigungen, die auf das Geköpfel der einzigartigen Künstlerin vorbereitet sind, haben nicht im geringsten übertrieben. Tortajada ist in der Tat eine Persönlichkeit, die neben einer Schärze, einer Guerrero in Ehren

Beiträge zur Frauenfrage.

Ausstellungen für Frauenberufe

L. 12, 18 3. Stock.

Sprechstunde: Mittwochs von 10-11.

Verein Frauenbildung-Frauenstudium, Abteilung Mannheim. Mittwoch, den 23. Januar, nachmittags 4 Uhr, wird Herr Dr. Bernhard Weber im Saale des „Wilhelmshof“ einen Vortrag über „Frauenstudium an der Handelshochschule“ halten. Dieses Thema dürfte von ganz besonderem Interesse für unsere Mitglieder sein, da durch die Errichtung der Handelshochschule in unserer Stadt jetzt die beste Gelegenheit zum Handelsstudium geboten ist.

Die Kaufmannsgerichtsbefugter in Mannheim haben sich in einem Gutachten bezw. Antrag für das aktive und passive Wahlrecht der Frauen zu den Kaufmannsgerichten erklärt.

Die Kolonial-Frauenchule in Wippenhausen bei Kassel. Die Kolonial-Frauenchule soll ein Internat für solche gebildete Frauen werden, die die Absicht haben, in die Kolonien zu gehen, um dort entweder in Familien Stellung als Haushälterinnen, Stützen, Lehrkräften, Kindergärtnerinnen, Krankenpflegerinnen und dergl. einzunehmen, oder auf eigener Farm durch Gartenbau und Kleintier- und Geflügelzucht sich eine Lebensstellung zu schaffen. Als Schülerinnen werden zugelassen Damen von tadellosem Ruf im Alter von 20 bis 30 Jahren, die das Abgangsgenugnis einer höheren Töchterchule besitzen. Aufnahmen finden im April und Oktober statt. Der Lehr- und Pensionspreis beträgt M. 1100 für den einjährigen Lehrgang. Anfragen und Anmeldungen sind zu richten an die Kolonial-Frauenchule in Wippenhausen a. d. Werra. Als Delegierte des Vereins Frauenbildung-Frauenstudium wurden in das Kuratorium der Kolonial-Frauenchule gewählt: Frau Julie Hoffmann-Mannheim, Frein v. Uositz-Weimar.

Der Kölner Frauen-Klub veranstaltet am 30. Januar ein großes Abendfest in den Sälen der Bürgergesellschaft, dessen Ertrag zur Erweiterung des Klublokals dienen soll. Auf dem reichhaltigen Programm nimmt Sappho Operette „Jehn Mädchen und kein Mann“ eine erste Stelle ein.

besteht. Schon das Krähene der Künstlerin muß einen beständenden Zauber auf jeden Zuschauer, jeden Verehrer von Frauen- Schönheit und Grazie ausüben. Die prächtige, hochgewachsene, volle und doch biegsame Gestalt in dem eleganten, düstigen Kostüm, das raffige, edelgeschmiedene Antlitz, das feurige, lebensvolle Auge, all dies vereinigt sich zu einem überaus eindrucksvollen Gesamtbilde. Eine wirklich faszinierende Wirkung überläßt die Künstlerin aus, wenn sie in dem Idiom ihrer Heimat zu tanzen, wenn sie zu tanzen beginnt. Dann erst wird man inne, daß es doch eigentlich nur mehr oder weniger Stümperei war, was uns bisher unter der Etiquette „spanischer Tanz“ vorgeführt werden ist. Der Tortajada war es vorbehalten, zu zeigen, wieviel Temperament, wieviel sinnliche Lust im spanischen Tanz zum Ausdruck kommt. Dabei ist aber jede Bewegung durchaus ästhetisch, in keiner Weise unbedeutend. Es ist wohl nicht zweifelhaft, wenn man sagt, daß selbst die Saharet als spanische Tänzerin nicht an die Kunst der Tortajada heranreicht. Tortajada's Tanz verrät nichts angelegentliches, gekünsteltes. Das ist angeborenes, untrügliches Talent, zu dem sich die ganze Leidenschaft, das mit fast elementarem Gewalt zum Durchbruch gelangende Temperament der Rasse gesellt. Wie die Künstlerin tanzt, so singt sie aber auch. Wir haben noch nie das bekannte Lied „La Paloma“ so wunderbar, mit so tiefer Empfindung vortragen hören. So übertraf der Gesamtindruck des Debüts der Künstlerin selbst die hochspannendsten Erwartungen und gestaltete infolgedessen auch den Erfolg zu einem glänzenden. Die Direktion hat es sich angelegen sein lassen, dieser Nummer der wackeren, produktiven Mahmen zu geben. Es sind durchweg erstklassige Kräfte, denen man begegnet. Vor Allem seien genannt die Herren Mazini et Bobba, ausgezeichnete Varietékünstler, die mit einem Jodel arbeiten, der als Akrobat seinen beiden Gehörnern in nichts nachsteht. Die Mitglieder der Tenors-Trippe geben in ihrer Eigenschaft als japanische Gaukler dem Publikum manches zu raten auf. Verblüffend sind in erster Linie ihre Wasserspiele, bei denen man wirklich glauben kann, daß es nicht mit rechten Dingen zugeht. Sehr originell sind auch die 3 Praxen in ihrem Exzentric-Burleske-Act. Schon die Aufmachung wirkt ungemein delikates. Henry de Vry stellt mit seiner Truppe wieder mit wahrer Meisterschaft prächtige Gemälde und Kunstwerke, die, wie früher, ungeteilte Bewunderung erregen. Die Varietékünstler der 4 Demollis, geleiteter Mannheimer, ist umso höher zu bewerten, als sie sich geteilt überhaupt zum ersten Male produzierten. Anier diesen Umständen waren die Leistungen der vier durchaus lobenswert und berechtigen zu der Hoffnung, daß sie sich in Wölbe zu einer der besten Truppen entwickeln haben werden. Einen altbekannten, immer wieder gern gesehenen Humarist bürteten wir in Edi Hum begriffen. Wer nach einem Dito Reutter gleich bei der Premiere so gut abschnitten, wie Hum, darf zufrieden sein. Seine Beiträge schlugen wieder voll ein und brachten ihm den lebhaftesten Beifall. Die flotte, temperamentsvolle Wiener Soubrette Vala Kleblsch, die ebenso die feine wie gepaunte Jongleur Agnes Krembier, die 2 Bengalia, ein französisches Soubrette-Exzentric-Duett und Starler's Duo-La-Bleau mit interessanten Bildern ergänzen in vortheilhafter Weise das Programm, das ganz dazu ansetzt, die in der letzten Zeit im Saalbautheater herrschte, durch unsre besser besetzte Bühne wieder zu ersetzen zu wollen.

Kolonnen-Theater. An dieser Stelle sei darauf hingewiesen, daß heute Freitag, abends 8 1/2 Uhr, der erste bunte Abend unter der neuen Direktion stattfindet und zwar mit Szenenmusikkonzert. Samstag, den 18. d., abends 8 1/2 Uhr, als zweites und Vorkonzert, 30. Pfg. **Beckler'sche Oper**, sensationelle Komödie von Beckler'schen.

Eine niederträchtige Gesinnung offenbar der Metallarbeiter Karl Ludwig Strieb aus Kollmerhausen, der die Jagdstelle der Maschinen und Heizer auf dem Waldhofs zu verwalten sollte. Obgleich er verheiratet ist, unterhält er ein Verhältnis mit einem 15 Jahre alten Mädchen. Das junge Ding hatte aber noch eine zweite Bekanntschaft, der es Strieb absichtlich gemacht hatte. Eines Tages kam es zwischen beiden Mädeln zu einem Konflikt, bei dem Strieb zum Revolver griff und seinen Gegner schwer verletzte. Die Staatsanwaltschaft wollte erst Anklage gegen Strieb wegen Totschlagsversuch erheben, stellte diese jedoch schließlich nur wegen Körperverletzung. In dieser Zeit stieg Strieb zwei moralisch noch verwerflichere Handlungen: Er nahm aus der Kasse den ganzen Betrag von 25,78 Mk. und ging mit dem Mädchen nach der Schweiz flüchtig, wurde aber aufgelesen. Dem Auslieferungsvertrag mit der Schweiz hat er es zu verdanken, wenn nicht auch wegen Entführung gegen ihn Anklage erhoben wurde. In Anbetracht der großen Gewissenlosigkeit, welche die Handlungen des Angeklagten offenbaren, beantragte der Staatsanwalt in der gestrigen Schöffengerichtssitzung eine energische Gefängnisstrafe. Das Gericht verurteilte ihn zu 3 Monaten Gefängnis. Erwidern sich bei dem Urteil ins Gewicht, die moralische Verwerflichkeit seiner Handlungsmittel, daß er von Arbeitern im Schweiz ihres Ansehens verdientes Geld auf eine solche Weise durchgebracht hat. Seine Frau, die er mit ihren Kindern hier sitzen ließ, wohnt im Hofquartier der Verhandlung bei.

Badischer Landtag.

(Von unserem Karlsruhe'ner Bureau.)
2. Kammer. — 12. Sitzung.
Karlsruhe, 17. Jan.

Präsident Fehrenbach eröffnet 9 Uhr 30 Min. die Sitzung.
Am Regierungstisch Staatsminister Freiherr von Dusch und Regierungsdirektor.
Auf der Tagesordnung steht die Fortsetzung der allgemeinen Debatte über den Justizetat.
Abg. Quenzer (nall.) bespricht die Verhältnisse des Amtsgerichts Eberbach, die in jeder Hinsicht unwürdig und ungenügend seien. Die Forderung der Eberbacher nach einem neuen Amtsgericht sei durchaus gerechtfertigt. Die Bedürfnisfrage sei vom Staate auch schon längst beachtet worden.
Abg. Birkenmayer (Str.) wendet sich gegen die gestrigen Ausführungen seines Fraktionskollegen Kopf, der die Einschränkung der Käsezahl an den kleineren Landgerichten forderte, wobei er auch Waldschutz nannte. Die Käse am Landgericht Waldshut seien voll beschäftigt. Wenn der Abg. Muser fordert, den Zeugeneid auch am Landgericht einzuführen, so steht dem eben entgegen, daß die Parteien meist fordern werden, daß die Jüngere berechtigt werden. Gegen die Abschaffung des Eides hätte auch ich nichts einzuwenden.
Abg. Kolb (Foz.): Wenn mein Kollege Abg. Frank vor zwei Jahren erklärte, die badische Justiz stehe lurchhoch über der Preussischen; ich kann dem nicht völlig zustimmen. Auch in

Baden sind eine Reihe bedauerlicher Entscheidungen vorgekommen. Es ist bedauerlich, daß in der Reform der großen Justizreformen ein solches Schandentempo zu bemerken ist, während Justizhausverträge mit aller Beschleunigung im Bundesrat erledigt werden. Ein Hauptfehler des Strafprozesses erblickt ich darin, daß lediglich nach dem toten Buchstaben geurteilt wird; das soziale und psychologische Moment kommt viel zu kurz. An unserer ganzen Schulorganisation liegt es, daß zum juristischen Studium nur die Vermittelten Zugang haben; so kann es geschehen, daß soziale Urteile gefällt werden, für die das untere Volk kein Verständnis hat. Es muß dem niederen Volk die Möglichkeit gegeben werden, ihre Kinder auch auf die höheren Schulen und Universitäten zu schicken. Bei den Urteilen über Streitigkeiten zeigt sich deutlich, daß unsere Richter für den Arbeiter kein Verständnis haben. Es ist an sich schon ein Unterschied, ob sich ein Gebildeter oder ein ungebildeter Arbeiter zu einer Verleumdung oder Züchtigung hinreichend läßt. Ich verweise, was den Pflanzparagrafen anbelangt, daß die Regierung ein Interesse daran hat, den großen Jubel zum Staatsdienst einzuschränken und die bessergebildeten Elemente zu bevorzugen. Über die Art und Weise, wie diese Verordnung erlassen worden ist, möchte ich bemängeln, ebenso die dreifachen Titulaturen. Auch die Wünsche der Klutaren möchte ich hier unterstreichen.

Kedner geht sodann auf den Fall Dr. Friedberg näher ein. Ich kenne Dr. Friedberg persönlich und weiß, daß er ein hochwachsender Mann ist. Dieser kam nun im letzten Jahre nach Mannheim, um dort an einem anarcho-sozialistischen Kongress teilzunehmen. Am Dienstag darauf ist er verhaftet worden, und in der Untersuchungshaft trotz heftigen Protestes bei offenem Fenster und offener Tür entkleidet worden. Im Gefängnis ist er in den verschiedensten Stellungen photographiert worden; der Protest Friedbergs half nichts. Auch dem Verlangen Friedbergs nach dem Rechtsanwalt Dr. Frank wurde nicht stattgegeben; erst am nachfolgenden Tage ist Dr. Frank gerufen worden. Auch die Vorchrift, daß ein Gefangener in den ersten 24 Stunden schon seinem Richter vorgeführt werden muß, ist nicht beachtet worden. Dr. Friedberg ist wie ein ganz gemeiner Verbrecher behandelt worden. Das ist nicht die Art, wie man den Anarcho-Sozialismus bekämpft; die Sozialdemokratie wird schon allein mit ihm fertig werden. Dr. Friedberg hatte weiter nichts getan, als sich gegen eine Bestimmung des Vereinsgesetzes zu wehren.

Weiter geht der Redner auf die Schuppabokassäre ein. Dieses Verleumdungsverfahren hätte ganz gut unterbleiben können. Den Staatsanwalt hat nichts gehindert, die unverantwortlichen Redakteure für den Schuppabokassäre zu verhaften wie auch eine Person, die gar nichts mit dem Schuppabokassäre zu tun hatte. Schließlich hat man auch den Redakteur Oster verhaftet, um von ihm ein Bekenntnis zu erzwingen. Dieses Verfahren war ein unwürdiges. Ein Redakteur, der in solchen Verfahren etwas ausfallen würde, wäre nützlich; das weiß die Staatsanwaltschaft auch ganz genau. Selbst das oberste Gericht hat es in Zweifel gezogen, ob ein formales Recht in einem solchen Verfahren vorlag. Aber der kaiserliche Staatsanwalt Jungmann hat es fertig gebracht, das Verfahren gegen Oster einzustellen. Während Oster in Untersuchungshaft lag, hätte ihm der Staatsanwalt eine Vorladung vor das Schwurgericht, wo er sich wegen Verleumdung der Kolonialarmee verteidigen sollte. Dagegen hat natürlich Oster Geld aus unterschieden remonstriert. Solche Dinge sollen in Baden nicht vorkommen; auch aus Sozialdemokraten ist es angenehmer, wenn wir unsere Justiz loben können.

Der Abg. Kopf hat sich gegen die Schwurgerichte geäußert. Nun der Entwurf Kopf's wegen der Festsetzung dieser Gerichte ist nicht zureichend. Es kommt weit öfter vor, daß die Berufsrichter Festsetzungen treffen, das beweist ja schon, wie oft Entscheidungen der Vorderrichter durch das Berufungsgericht aufgehoben werden. Kedner wendet sich entschieden dagegen, daß Abg. Kopf verlanget, die Gewerbegerichtliche Amtsdirektoren zu unterstellen und Anwälte hier zuzulassen. Das würde nur den Vermitteln von Vorteil sein. Die Gewerbegerichte haben sich durchaus bewährt. Auch für die Einrichtung von Jugendgerichten und für die Aufhebung des Jugendelbes möchte ich mich hier äußern. Was die Einrichtung des Laienkollegiums zur Rechtspflege angeht, so würde ich diese im weitesten Maße. Meiner Meinung möchte ich darüber Ausdruck geben, daß jetzt auch Arbeiter zum Schöffen- und Geschworenentum zuzuziehen werden, und ich hoffe, daß die Regierung allen ihren Einfluß einsetzt wird, Tagelöhner für Schöffen und Geschworenen zu gewinnen. Trotz aller Vorläufe muß der bedächtige Justiz doch das Jugendgericht gestellt werden, daß sie den Betrag vor der Preussischen verdient. (Beifall bei den Sozialdemokraten und teilweise beim Zentrum.)

Präsident Fehrenbach teilt mit, daß von allen Parteien ein Antrag eingebracht ist, in welchem die Regierung ersucht wird, die Justizreformverordnung zurückzunehmen.
Staatsminister Frhr. v. Dusch geht zunächst auf die verschiedenen Wünsche ein, die sich auf Erstellung von Neubauten von Gerichten betreffen. Die Angelegenheit des Dreiläger Neubaus beschließt die Regierung fortgesetzt. Das Landgericht Offenburg wird bald den gewünschten Neubau erhalten; ein bestimmtes Versprechen will ich hier nicht geben. Solange unser Budget wie jetzt belastet wird, müssen wir etwas zurückhalten. In den dringenden Forderungen rechne ich auch das Oberbayerische Amtsgericht, wenn ich auch dem Abg. Quenzer nicht in allem zustimmen kann. Die Gebäude in Eberbach gehören gewiß zu den schlimmsten, wenn es auch noch schlimmere gibt. Am nötigsten ist wohl der Neubau des Trierberger Amtsgerichts.

Meinen warmen Dank kann ich nur für das Lob der Abg. Witz und Kopf auf die badischen Gerichte aussprechen, auch die Rede Kolb's hat heute viel milder klingen als früher. (Abg. Süßkind: Es wird auch noch anders kommen!) Dann werde ich es an der entsprechenden Antwort auch nicht fehlen lassen. Der Abg. Kopf hat angezogen, die erledigten Richterstellen anzukündigen. Ich glaube aber kaum, daß dies etwas nützen würde. Heber die Anmeldungen und Wünsche der Richter führen wir die genauesten Listen, und es wird stets sorgfältig geprüft, welche Richter für die Vakanten in Frage kommen. Es wird nun auch verlangt, daß die mittleren Justizbeamten eine bessere Vorbildung erhalten. Irigendwelche Bedenken gegen diese Wünsche liegen nicht vor, ein Bedürfnis hat sich hierüber aber nicht herausgestellt. Was den Erlaß vom 20. Juli 1907 betr. den Erlaß des Verordnungswezens angeht, ist der Antrag ein neuer Erlaß herausgegeben worden, welcher den Wünschen der Gerichtsdirektor entgegenkommt. Was den Erlaß über das Jagen der Klutaren angeht, so wird von mir dieser Erlaß nie zur Anwendung kommen, wenn er wirklich auch besteht.

Ich freue mich, feststellen zu können, daß an eine Aenderung der jetzigen Organisation des Grundbuchwesens nicht gedacht werden soll. Daß dieser Organisation eine Reihe von Mängeln anhaftet, ist schon oft dargelegt worden; trotzdem ist eine Aenderung jetzt nicht empfehlenswert. Ich wende mich nun zur Justizreformverordnung, die noch später eingehend vom Regierungstisch erörtert werden soll. Mit dieser Verordnung sollen keineswegs Unbilligkeiten gegen die Aspiranten herbeigeführt werden. Rücksichten auf die Parteien werden hier nicht genommen werden. Ein Rechtsanwalts durch Bestehen der Urteilungen auf Anstellung im Staatsdienst wird nicht erlangt. Bei der Verordnung handelt es sich vor allem darum, welche Maßnahmen die Regierung treffen sollte, um den heutigen Mängeln zu begegnen. Aus der bisherigen Handhabung wäre recht bald unserer Justiz ein Schaden erwachsen. Irigendwelche Klassen von Assessoren sollen weder bevorzugt noch benachteiligt werden; es kam nur das praktische Bedürfnis des Dienstes in Frage. Die Justizverwaltung kann sich hier nicht anders helfen, als daß sie nur das Angebot akzeptiert, welches sie nötig hat. Dem Reichstage wird demnach eine genaue Uebersicht über die Anwendung der bedingten Vergnädigung vorliegen. In Baden sind bedingte Vergnädigungen gewährt worden 1904: 533, 1905: 594, 1906: 730, 1907: 899; wir haben in Baden hiermit nur günstige Erfahrungen gesammelt. Die bedingte Vergnädigung kommt jetzt auch mehr bei Bestrafen über 18 Jahren in Anwendung. Im Jahre 1907 waren es 345 bedingte Vergnädigungen unter 18 Jahren, 554 über 18 Jahren.

Was die vom Abg. Kolb angeführten Fälle angeht, so muß ich es absehen, hier auf diese näher einzugehen. Die Justizverwaltung muß sich prinzipiell jeder Art richterlicher Handlungen enthalten. Was die Photographierung Dr. Friedbergs angeht, die das Ressort des Ministeriums des Innern betrifft, so ist hier sofort Remedur geschaffen worden. Auch wir wünschen nicht, daß in solchen Fällen derartige rigorose Maßnahmen getroffen werden. Es ist nicht vorgeschrieben, daß ein Verhafteter innerhalb der ersten 24 Stunden seinem Richter vorgeführt werden muß, die Vorchrift lautet vielmehr, daß dies spätestens am Tage nach der Verhaftung geschieht. Für mich liegt kein Anlaß vor, das Verhalten der Staatsanwaltschaft oder der Gefängnisverwaltung zu tadeln. In der Schuppabokassäre kann ich keinen Fehler erblicken, sondern nur ein ausnehmend rohes Vorgehen. Was die Zeugniszwangsverfahren gegen Oster angeht, so lag jedenfalls eine formale Verletzung durchaus vor; in diesem Sinne hat ja auch das Oberlandesgericht hingewiesen. Aus dem Hölle Oster hat das Oberlandesgericht eine Folge davon gegeben, daß sie eine allgemeine Weisung an die Staatsanwaltschaften des Inhalts dahin gegeben hat, daß in Verhaftungen nur dann das Zeugniszwangsverfahren eingeleitet wird, wenn die Zustimmung des Oberstaatsanwalts vorliegt. Uebrigens ist gegen Oster das Zeugniszwangsverfahren nicht vom Staatsanwalt, sondern vom Richter ex officio eingeleitet worden. Ich bin nicht der Meinung, daß in der Schuppabokassäre die badische Justiz einen Knacks bekommen hat, vielmehr hat der einen Knack bekommen, der diesen absichtlichen Artikel geschrieben hat und sich nicht meldete, als Oster Geld in Zeugniszwangsverfahren gesteuert war. Das Geld als ausländischer Mann gehandelt hat, er wurde in Karlsruhe an.

Der Justizminister wendet sich sodann den Justizreformen zu. Er weist darauf hin, daß die Errichtung von Jugendgerichten und die Verlegung der Reichsregierung ist, wobei es sich aber fragen wird, welche Maßnahmen in dieser Hinsicht im Rahmen des heutigen Rechts durchführbar sind. Bedenklich ist es, daß die älteren Richter sich lieber von den Strafsachen ab und den Zivilsachen zuwenden. Die Justizverwaltung wird aber dafür Sorge tragen, daß mehr als bisher ältere Herren Verlegende der Strafsachen an den Amtsgerichten sind. Eine Gefahr, daß eine Aenderung der Gewerbegerichte vorgenommen wird, liegt nicht vor. Was den Entwurf der Reform der Zivilprozessordnung angeht, fragt es sich, inwiefern wir hier zuständig sind, in die Beratung dieser Materie einzutreten. Die Regierung wird gern Wünsche und Anregungen aus diesem Hause entgegennehmen, ohne sich aber auf diese festzusetzen. Wir haben die Anwaltschaft über die Reform gehört und auch die Gerichte. Letztere haben sich aber ganz entschieden für eine Erweiterung der Kompetenz der Amtsgerichte ausgesprochen. Das aber ist auch der Standpunkt der Groß-Regierung. Es wird nun gesagt, die vorgeschlagene Reform ist nicht durchführbar, allein ich glaube hier nicht das Wort: Das Gute ist des Besseren Feind. Wenn der Abg. Muser schon heute die Frauen bei Geschäftsverhandlungen mitwirken läßt, so ist das sehr beachtlich gebacht. Ich glaube, auch heute gilt nicht nur der Spruch von der Frau und der Götter, sondern auch von der Frau. (Zuruf Muser: Das ist ein sehr alter Spruch.) Die Groß-Regierung wird dahin streben, daß die Justizreformen in einer Weise zustande kommen, die zum Heile und Wohle des Staates ist. (Beifall.)

Abg. Schmidt-Bretten (M. d. L.) bezieht die Bestimmungen des ehelichen Güterrechts als ungerecht für die Frauen. Die heutige Ordnung des Grundbuchwesens ist eine Benachteiligung des lachenden Landes. Die heutige Ausbildung der Juristen birgt die Gefahr in sich, daß nur noch Söhne von reichen Leuten das juristische Studium ergreifen können, die Rechtsprechung könnte dann leicht noch mehr in großkapitalistischem Sinne erfolgen als das bisher der Fall ist. Die Einführung der verschiedenen Titulaturen für Assessoren halte ich für einen schweren Mißgriff. Dadurch bewahrt haben sich die Gerichtsschreiber, und es ist darum nur zu wünschen, daß das Verlangen dieses Personals nach Vervollständigung eingehende Berücksichtigung findet. Man sollte auch das gesamte Verfahren den Gerichtsschreibern überweisen. Große Bedenken ruft die Handhabung der Untersuchungshaft hervor, besonders der Kollisionshaft, die meist nur verhört wird, um ein Geständnis zu erzwingen. Kedner spricht sodann zur Verlesung des Preussischen Notariats und wünscht, daß die Veröffentlichung der Versteigerungstermine auch im bündlerischen Organe Breiten veröffentlicht werden.

Abg. Schmidt-Karlsruhe (Str.) drückt seine Meinung über die Reorganisation in personeller Hinsicht im Justizbudget aus. Dem Wunsch meines Kollegen Kopf wegen Ausschreibung der erledigten Stellen möchte ich nur zustimmen; was hier der Herr Minister erklärt hat, ist doch nicht unzureichend. Durch die Assessorenverordnung ist die Gefahr sehr leicht möglich, daß bei der Auswahl von Assessoren, wenn auch unbewußt, sozialpolitische oder sonstige verwerfliche Momente ausschlaggebend werden. Durch die Verordnung ist

ne große Beunruhigung in die juristische Welt getrieben werden. Als besonders hart ist es empfunden worden, daß die Heberungsbestimmungen getroffen sind. Dadurch ist mich dem Wunsch nach einer Aufhebung dieser unbilligen Verordnung an.

Auf Einzelheiten bezüglich der Justizreform will ich nicht eingehen. Was die Schörrgerichte angeht, so gebe ich den großen Schörrgerichten den Vorzug, schon weil hier die Berufung möglich ist. Ich stelle mir solche Gerichte so vor, daß das Gericht aus 12 Geschworenen und 1 Juristen zusammengesetzt wird, sodas auch die Geschworenen an der Urteilsfindung teilnehmen. Und wenn dagegen noch Bedenken bestehen, so würde ich auch dem zustimmen, daß der Richter in dem Geschworenengericht nur beratende Stimme hat; jedenfalls aber soll der Jurist in diesem Kollegium sitzen, mit Vetsprüche hinstangehalten werden. Was den Fall Han geht, so hat der Verteidiger Dr. Diez von dem Rechte, den Geschworenen in der Untersuchungsbasis zu sprechen, so ausübigen Gebrauch gemacht, daß er sich auch ohne die Akten ein Bilden konnte. Durch das Verhalten Dr. Diez' bestand erdings die Gefahr, daß das Verfahren gegen Han verwirrt werden konnte, und es ist erfreulich, daß solche Maximen, wie ihrer der Verteidiger Hans bediente, die Verteidiger im geminen nicht zu eigen machen. Redner geht dann auf die Form des amtsgerichtlichen Verfahrens ein, wobei er u. a. die Einschränkung der Zeugenladungen in Strafsachen erwehlt. Wenn der Angeklagte geständig ist, kann man sehr wohl auf viele Zeugenladungen verzichten. Der Forderung der Jugendgerichtshöfen kann ich durchaus beistimmen, wenn ich glaube, daß diese Frage nur für größere Städte in Betracht kommt. Ganz falsch ist die Behauptung des Abg. W., daß der Richterstand sich nur aus den besitzenden Klassen zusammensetzt; der badiische Richterstand rekrutiert sich vielmehr, im angenehmen Gegegenjah zu Norddeutschland, aus den Gesellschaftsklassen, wenn es natürlich auch unmöglich ist, daß ganz Unbemittelte sich dem juristischen Studium zuwenden. Wenn sich der Abg. Kolb über die Bestrafungen wegen Verurteilungen von Streifbrechern beklagt, so solle er dafür sorgen, daß der sozialdemokratische Terrorismus aufhört. In alle Welt hätte ich es allerdings lieber gesehen, wenn von dem Zwangsverfahren kein Gebrauch gemacht worden wäre. Es wäre das beste, wenn der Zeugnisschwur gegen die Verurteilung ganz beseitigt würde. Redner legt sich weiter mit den Ausführungen seines Vordrunders auseinander, in so allgemeiner Vorwurf, wie der des Abg. Schmidt-Weiten, gegen die Unterdrückung ist unberechtigt; einzelne Fälle, die zu Verdoverden Anlaß geben, kommen allerdings vor. Wo Verurteilungsfahr besteht, muß die Unterdrückungshof stehen bleiben. (Beifall im Zentrum.)

Abg. Bräunlich (Frei.): Es muß angenehm wirken, wenn man sieht, daß alle Parteien hier weniger auf die Kritik der Augenmerk richten, als auf die Mitarbeiterschaft. Wir sehen in diesem Jahre eine Reihe von Verbesserungen auf dem Gebiete der Justiz, und es ist erfreulich, daß diese Verbesserungen im Hinterlegungswesen geändert wird. Für kleine Verträge würde es genügen, wenn die Urkunden einem Vermerk auf dem Konto der Betreffenden machten. Erst bei Beträgen etwa 10000 M. ist das heutige schwerfällige Verfahren gerechtfertigt. Wo Anerkennung des Abg. Schmidt-Karlruhe bezüglich der Aufhebung des § 82 des Beamtengesetzes schließe ich mich an.

Es ist erfreulich, daß im Falle Weid der oberste Gerichtshof die Reformbedürftigkeit des Zwangsverfahrens ausgesprochen hat; das wohl den Stein ins Rollen gebracht. Eine Gefahr besteht in der Begnadigung liegt darin, daß leicht eine Abschwächung der Verantwortlichkeit der Gerichte folgen kann. Die Bedingte Begnadigung darf nicht in den Händen der Justizverwaltung verbleiben, sondern sie muß Sache der Gerichte sein. Wenn es die Möglichkeit einer Kabinettsjustiz sehr leicht geben. Es sollte die badiische Justizverwaltung überlegen, ob auch bei uns Jugendgerichtshöfe einrichten will. Sie die sich nicht davon abbrechen lassen, den Versuch zu machen, ohne mandie sich hierbei gegen die Einberufung von Kindern, sondern bei Sittlichkeitsvergehen. Es wird da eine Verletzung der bündischen Gemütern angerichtet, die noch schlimmer ist als die vorangegangene Tat. Die Einberufung solcher Jungen nach Schulpflicht oder Gendarmen sollte ganz wegsfallen. Dringlich nötig ist die Fürsorge für entlassene Strafgefangene. Das schlimmste ist, daß solche Entlassene nie wieder im Staats- oder Kommunaldienst angestellt werden können. solange der Staat hier nicht voranzieht, werden alle privaten Einrichtungen, die auf die Fürsorge für entlassene Strafgefangene auslaufen, stillstehen. Redner fordert, daß sich die Justizminister mit dem modernen Erwerbsleben vertraut machen. In alle Han ist diese Unkenntnis besonders unangenehm aufzufallen. Den Schwurgerichten ist unbedingt der Vorzug zu geben; ich bestritte, daß die Heilprüche in großer Zahl vorzunehmen. Die Heilprüche der Berufsrichter sind viel empfindlicher. Ganz entschieden abzulehnen sind die Vorschläge des Abg. Schmidt-Karlruhe. Es ist erfreulich, daß der Justizminister für die Beibehaltung der Schwurgerichte ausgesprochen hat, was ich keine die Affektorenverordnung ab, nur werde ich irgendwelche Vorschläge, wie dem dem großer Andrang im Staatsdienst begegnet werden soll. Die Zivilatur ist das unbilligste, was den Betroffenen geschehen kann und ich würde, daß diese Zivilatur vor allem beseitigt werden sollte.

Zu begrüßen ist die Abänderung des § 55 Str.-G.-B.; freilich ist auch, daß der Herr Minister unseren Standpunkt ist, daß die Justizreform eine organische sein muß, und die heute herausgegriffene Reform des amtsgerichtlichen Verfahrens wird die ganze Justizreform auf das tote Geleis gezogen. Die badiische Regierung sollte verlangen, daß bezüglich der Reform des amtsgerichtlichen Verfahrens die eigenen sorgfältigen Erhebungen angestellt werden wie bezüglich der Reform des Strafprozesses. Aus sozialen Gründen auch der Anwalt die Verlegung des Termins und den arbeitslos; wenn der dritte Termin eine besondere Gebühr sein soll, so würde sich kein Gläubiger darauf einlassen, den Zahlungstermin hinauszuschieben, sondern Urteil erwirken; die vorzuziehen hätte der arme Teufel von Schuldner zu tragen, so dadurch leicht ruinert wird. Was das Agendenwesen trifft, so muß es sehr befehlen, wenn die Agenten eine Einbe an das Haus machen, in der nur von ihrer Zulassung die Rede ist, sonst aber zur ganzen Sache rein garnichts beigetragen wird. Der Anwaltsstand würde eine solche Eingabe nie machen. Es ist befehlend, daß die Richter eine so große Vorliebe für Agenten haben. In Vorrath ist es infolge des Agentenworts zwischen dem Gericht und der Anwaltschaft zu einem förmlichen Krieg gekommen. Das Verfahren im Hardenholke-Prozess ist ein so unerhörtes, daß es in einem Naturhaat nie vorkommen sollte. Nach Reichsgerichtsentfcheidung

ung ist das Verfahren legal, aber nur nach dieser Entscheidung, jedenfalls nicht nach dem Willen des Befehlgebers. Ich weiß nicht, ob dem Abg. Schmidt-Karlruhe das Verhalten des Staatsanwaltes und des Vorsitzenden im Falle Han besser gefällt hat oder das des Verteidigers. Dieser habe hier eine Stellung gehabt, wie sie glücklicherweise selten ein Verteidiger hat. Der Angeklagte hat sich selbst seinem Verteidiger gegenüber nie geäußert; und es hätte keinen Zweck gehabt, wenn Dr. Diez seine Verteidigung niedergelegt hätte. Der Offizialverteidiger hätte sich in derselben Lage befunden. Ich bestritte, daß irgend ein Grund vorlag, dem Verteidiger Han's die Akten Einsicht zu verweigern; es lag gar keine Gefahr vor, daß der Untersuchungsprozess verhindert werden konnte. Wenn der Verteidiger darüber gehört werden soll, ob er damit einverstanden ist, daß der Angeklagte in eine psychiatrische Klinik verbracht wird, so muß er eine Einsicht in die Akten haben. Redner wendet sich auch dagegen, daß Han nicht in Einzelhaft verbleiben, sondern mit einem anderen Untersuchungsgefangenen zusammengebracht worden ist. Der Verteidiger hat ja schließlich durchgesetzt, daß die Einzelhaft vom Oberlandesgericht verurteilt wurde. Wie zum Pöbel ist dann Han aus dem neuen in das alte Amtsgerichtsgewächshaus verbracht worden, angeblich um ihn bei Vernehmungen näher zur Hand zu haben; tatsächlich ist er aber nie vernommen worden. Die Zuziehung des Nebenargies Dr. Neumann-Karlruhe wurde vom Untersuchungsrichter abgelehnt, mit der Begründung, daß Dr. Neumann mit dem Verteidiger Dr. Diez befreundet ist.

Es ist dann die Beschuldigung der Korrespondenz Han's besprochen worden, obwohl sie im Besitz der Ehefrau war. Ich glaube, die Heiligkeit der Ehe sollte unter allen Umständen gewahrt werden. Die Schranken, die das Gesetz hier zieht, sollte auch ein übereifriger Untersuchungsrichter respektieren. Deshalb ist es auch zu mißbilligen, daß der Staatsanwalt die Frau Han's auch dann als Zeugin gegen ihren Mann zu benutzen suchte, nachdem sie das Zeugnis verweigert hatte. Alles das sind Ungeheuerlichkeiten, die schließlich zur Gerechtigkeit führen, die sich auch auf das Publikum außerhalb des Gerichtssaales übertragen. Es ist auch barbarisch, wenn man der Frau Han's unmöglich machte, bei ihrer Unterredung mit Han im Gefängnis über die Unterredung zu sprechen. Wenn man auch mit Han nicht sympathisiert, so müssen menschliche Gefühle immer noch ihren Platz behalten. Ich begreife auch nicht, wie es geschehen konnte, daß Han sofort nach dem Todesurteil, bevor die Revision durchgeföhrt war, als rechtskräftig verurteilt begnadigt wurde. Auch das ist eine bedauerliche Ungeheuerlichkeit, daß der Gefängnisvorstand es versucht hat, nachträglich von Han noch ein Geständnis zu erlangen, ist auch ein recht dankbarer Punkt in dieser ganzen Angelegenheit. Glücklicherweise hat Han soweit den Kopf oben gehalten, daß er das von ihm verlangte Zeugnis ablehnte, nachdem contra legem abgelehnt wurde, daß Han sich mit seinem Verteidiger befragt. Ich hoffe, daß es sich hier um ganz vereinzelte Vorfälle handelt, die nicht wieder vorkommen. Man hätte nicht soweit gehen sollen, daß man der Karlsruher Presse den Vorwurf der Sensationshysterie macht. Ich billige auch nicht alles, was die „Badiische Presse“ gebracht, aber das Recht, nachzufragen zu werden, hat auch der Redakteur dieser Zeitung. Es ist tief bedauerlich, daß der Staatsanwalt es fertigbrachte, einen ehrenwerten Journalisten zu befragen, wieviel Geld er von der Honorarpartei erhalten habe. Der Staatsanwalt, hat in diesem Antritt auch sichlich den kürzeren gezogen.

Ich möchte noch an sprechen, daß ein Teil des Publikums sich hinsetzen ließ, nicht die nötige Ruhe zu bewahren, sondern es zu lärmigen kommen zu lassen. Die Polizeibehörde hätte reichlich Gelegenheit gehabt, darüber nachzudenken, ob nicht der Verkehr vor dem Gerichtshaus anders hätte geregelt werden können. Ein halbes Duzend Schulpflicht hätte genügt, um zu verhindern, daß das Publikum sich vor dem Gericht staut. So ist es soweit gekommen, daß der Vorsitzende gestunget war, Militär zu requirieren. Ich freue mich, daß das Militär alles getan hat, daß es nicht zu Ausschreitungen kam. Das Militär hat sich einfach müßig verhalten. Ich muß gestehen, ich habe Respekt bekommen vor dem Geiste, den an diesem Abende Offiziere und Mannschaften an den Tag legten. Auf den Fall Han näher einzugehen habe ich keine Veranlassung. Ebenfalls habe ich selbstverständlich Veranlassung, dem Spruche des Richters entgegenzutreten.

Der Redner geht dann noch auf die Affektorenverordnung ein und meint, daß die Heberfüllung im Staatsdienste keine so große wäre, wenn nicht die Vernehmung der Richterstellen an den Gerichten künstlich hindergelassen würde. Es wäre kein Schaden, wenn etwa 50 Anwälte mehr in Strafsachen mittelbar würden. Freilich dürfte dann nicht mehr die Voruntersuchung unter Aufsicht der Verteidigung stattfinden.

Am Schluße spendete der Redner der Gerichtsbarkeit in Baden hohes Lob und schließt: Das Justizministerium würde sich ein Verdienst erwerben, wenn es einmal von der Reichstagsdebatte herunter die günstigen Erhebungen durchführen würde, die wir in Süddeutschland mit unserer Gerichtsprozess gemacht haben. (Beifall links.)

Darauf wird die Debatte abgedröhen. Schluß der Sitzung 1/2 1/2 Uhr. Nächste Sitzung: Samstag, 18. Januar, vormittags 9 Uhr. Fortsetzung der heutigen Beratung.

Letzte Nachrichten und Telegramme.

Leipzig, 17. Januar. Vor dem vereinigten 2. u. 3. Strafsenale des Reichsgerichts begann heute der Spionageprozess gegen den Schenker Wilhelm Mühsell, einst in Paris monardist angelegelt des Verdicts des Staatsanwalters Goretta mißt oder solcher Dinge, die er dafür hielt. Er soll in den Jahren 1906 und 1907 in der Schweiz und Frankreich verurteilt haben, Agenten der französischen Regierung Spionagedienste zu leisten. Es sind eine Reihe von Zeugen, sowie militärische und andere Sachverständige geladen. Nach Verlesung des Großmühsellbeschlusses beantragt Oberreichsanwalt Dr. Zwölger den Ausschluß der Öffentlichkeit auf die ganze Dauer der Verhandlungen, da durch die Zeitungsbereiche manche Leute auf den Gedanken kämen, durch das Spionageschicks auf bewusste Weise in Geld zu kommen. Der Weidwob befürchtete die Öffentlichkeit bei der Vernehmung des Angeklagten ausschließen.

Salzburg, 17. Januar. Der Großherzog von Toskana ist heute Nacht um 2 30 Uhr an Herzlähmung gestorben.

Rom, 17. Jan. Zu Ehren des preussischen Gesandten beim Vatikan, von Mühsberg, fand gestern abend beim preussischen Legationsrat der Gesandtschaft, von Bergen, großer Empfang statt, wobei hervorzuheben deutsche Geistliche den Gesandten vorgestellt wurden.

Konstantinopel, 7. Januar. Dem Sultan wurde gestern eine Tochter geboren, welche den Namen Sams erhielt.

New York, 17. Januar. Nach einem Telegramm aus Port of Prince ist dort eine revolutionäre Bewegung ausbrochen. Die Aufständischen, in denen auch höhere Beamte gehören, werden von Jeanne kommandiert. Sie finden sich an den Marsch nach Port of Prince. Die Regierung tritt eilends Maßnahmen, um eine starke Streitmacht unter dem Kriegswinter zusammenzubringen und den weiteren Vordring der Revolutionäre aufzuhalten.

Rio de Janeiro, 17. Januar. Präsident Roosevelt ist heute in Beantwortung eines an ihn gerichteten Telegramms dem Präsidenten

ten von Brasilien, Berna, für die der amerikanischen Flotte gewährt anstrengende Arbeit und Dank aus und fügte hinzu, daß amerikanische Panzergeschwader habe keinen anderen Zweck, als dem Frieden und der Gerechtigkeit Schutz zu verleihen, wenn sie bedroht werden sollten. Die Schiffe, welche auf der Fahrt nach dem Großen Ocean Rio de Janeiro anlaufen hätten, seien nicht als Kriegsschiffe sondern als Handelsboote der zwischen den beiden großen Republiken bestehenden Freundschaft gekommen.

Die Kritik im Flottenverein.
Zweibrücken, 17. Januar. Die tiefste Ortsguppe des Flottenvereins findet in dem Verhalten des Generals Keim seit der Kölner Tagung keinen Vorwurf und wünscht eine entsprechende Ehrung Keim auf der Kaiserlichen Tagung, verlangt aber im Interes der Einigung den freiwilligen Rücktritt Keim's.

Die Freisinnigen und die preussische Wahlrechtsreform.
Darmstadt, 17. Jan. Eine zahlreich besuchte Mitgliederversammlung der hiesigen Freisinnigen Vereinigung nahm in „Arb. Zig.“ nach einer Besprechung der politischen Lage folgende Resolution an:

„Die Versammlung sieht in der Erklärung des Fürsten Bismarck im preussischen Abgeordnetenhaus eine noch seinen früheren Erklärungen ganz unerwartete rückwärtslose Herausforderung des gesamten deutschen Liberalismus. Das Vertrauen des Liberalismus auf eine Mitwirkung der Reichsregierung zur Ermöglichung einer liberalen Politik ist damit vollständig geschwunden und es entfällt jeder Anlaß für die linksliberalen Fraktionen, die Politik des Reichskanzlers fernerhin zu unterstützen. Die Versammlung erwartet deshalb von den Parteien anderer Richtung eine entschiedene liberale Politik ohne jede Rücksicht auf die Person des Reichskanzlers und im schärfsten Gegenjag zu den reaktionären Beiträgungen der rechtsstehenden Parteien.“

Die Kritik im Flottenverein.
Kassel, 17. Jan. Der Landesvorsitzende Walden-Burmawit des Deutschen Flottenvereins folgte in „Arb. Zig.“ eine Resolution, welche die Erwartung ausspricht, daß es der Hauptversammlung in Kassel gelingen möge, den langjährigen Streit durch einen dauernden, ehelichen Frieden zu beschließen.

Aus der Zweiten Hessischen Kammer.
Darmstadt, 17. Jan. Die 2. Kammer nahm das Sachgesetz nach dem Antrag des Ausschusses an. Der Ausschuss beantragte, daß die Vetsiger von Teilschmerzen, welche vor Ertrag dieses Gesetzes durch Anlage von Wasserleitungen geschädigt oder in ihrer Erziehung bedroht sind und diesbezügliche Beschwerden an die Regierung eingereicht haben, in irgend einer Weise entschädigt werden sollen. Minister Braun sagte die Entschädigung im Prinzip zu, erklärte aber für zweifelhaft, ob der Staat über die Gemeinde zur Entschädigung verpflichtet sei. Darauf beriet die Kammer mehrere Anträge und Eingaben bezüglich der Teilschmerzentschädigung. Der Ausschuss beantragt hinzu, daß die Organisation dieses Instituts der Initiative der Regierung zu überlassen sei. Ferner will die Kommission die Regierung ersuchen, von einer Verstaatlichung des gesamten Vermessungswesens Abstand zu nehmen. Die Regierung erklärte sich mit diesem Vorschlag einverstanden. Darauf betrat die Kammer bis Dienstag vormittag 10 Uhr.

Die Freisinnigen und die preussische Wahlrechtsreform.
Berlin, 17. Jan. Die „Kösl. Zig.“ hat gestern einen Artikel veröffentlicht, der eine Spaltung innerhalb der freisinnigen Gruppen und den Austritt der Freisinnigen Vereinigung — oder doch eines Teiles dieser Partei — aus dem Fraktionsverbande in Aussicht stellt. Von untröstlicher Seite wird dem „Berl. Tagbl.“ mitgeteilt, daß die in diesem Artikel geäußerten Vermutungen jeder ernsthaften Grundlauge entbehren. Die „radikaleren“ Mitglieder der Freisinnigen Vereinigung, auf die in dem Artikel hingewiesen wird, hätten gerade in diesem Augenblick nicht die mindeste Veranlassung, aus der Fraktionsgemeinschaft auszufcheiden.

Deutscher Reichstag.

w. Berlin, 17. Jan.
Am Bundesratlich Staatssekretär v. Bethmann-Hollweg.
Graf Stolberg eröffnet die Sitzung 120 Uhr.
Die Besprechung der Interpellation betr. reichsgerichtliche Regelung des Knappschaffens wird fortgesetzt.
Schiffer (Ztr.) begründet die Interpellation des Zentrums und führt aus, es handle sich bei dieser Frage um eine überaus wichtige Angelegenheit, weil nicht nur die Interessen von annähernd 300000 Ruhrbergleuten, sondern eigentlich die Interessen der ganzen deutschen Bergarbeiterschaft auf dem Spiele stehen. Diese Frage mache ein Eingreifen des Reiches unbedingt erforderlich. Bei der jetzigen wirtschaftlichen Krise würden Lohn- und Arbeitsverhältnisse besonders unheilvoll werden. Wieder in der Berggesetznovelle nach im Knappschaffensgesetz kam es zu einer wirklich durchgreifenden Reform für die Bergarbeiter. Das Gesetz von 1895 war höchstens auf die damaligen Verhältnisse zugeschnitten.

Redner macht hierauf statistische Angaben über die Krankheiten im Ruhrgebiet, die sich viel mehr gesteigert haben als die Steigerung der Produktion. Die gewaltige Steigerung der Invaliditäts- und Sterbesiffern sei zumteil darauf zurückzuführen, daß die preussische Regierung und der Landtag von 1896 bis 1906 nichts wesentliches für die Bergarbeiter getan hätten, namentlich nichts bezüglich der Schichtdauer der Heberfüllung und der Heberfüllung. Infolge des Stillstands der Knappschaffensgesetzgebung würden die Knappschaffensvereine nach Guldanken verfallt. Die Bergwerkbesitzer mühten eigentlich dieselben Beiträge bezahlen, wie die Arbeiter, da sie in der Verwaltung die Hälfte der Steuern und noch dazu den Vorzug haben. Wenn man erwäge, wie ungemein die Preise der Kohlen der Ruhrreviere in den letzten 20 Jahren gestiegen seien, so begreife man nicht, wie die Bergwerkbesitzer glauben, daß sie die 2 Bsp. pro Kopf und pro Woche mehr für die Knappschaffens nicht zahlen können. Die preussische Regierung gibt zu, daß die Knappschaffensklassen dem Bankrott immer näher kommen.

Von Tag zu Tag.
Fabrikbrand. Marburg, 17. Jan. Ein Großfeuer brach in der Reichheimerischen Trikotfabrik in Laasphe aus. Der Schaden beträgt 100000 Mark.
Sacharinschmuggel. Straßburg i. E. 17. Jan. Die Zollbehörde kam in Leopoldshöhe einem umfangreichen und planmäßig angelegten Sacharinschmuggel auf die Spur. Den Beamten gelang es, eine große Sendung Sacharin sorgfältig in einem Koffer verpackt, abzufangen. Der Exporteur wurde verhaftet. Es sind bereits zahlreiche Verhaftungen erfolgt, und weitere Verhaftungen stehen bevor.

Kirchenräuber. Reichenberg (Sachsen), 17. Jan. In der verlassenen Nacht drangen Diebe durch die Schließung in eine hiesige Kirche ein und raubten das Tabernakel, die Opferbüchsen und den Schrein mit den Heilheilen.

Bereinsnachrichten.

* Verein für Naturkunde. Nächsten Dienstag, 21. ds., abends halb 9 Uhr, wird Herr Prof. Dr. G. L. A. von der Universität Heidelberg im Saal der Loge L. S. 9 einen Vortrag halten über die Biologie unserer einheimischen Wasserpflanzen.

* Verein für jüdische Geschichte und Literatur. Am Montag, den 20. Januar, abends 9 Uhr, spricht in obigem Verein Frau Johanna Wolff-Friedberg über die jüdische Frauenarbeit in der deutschen Dichtung.

* Der internationale Schifferverein Mannheim beanthelt am morgigen Samstag abend im Saale des Ballhauses sein alljährliches Winterfest, das sich wieder zu einer der hervorragendsten Veranstaltungen der Saison gestalten dürfte.

* Der Klub der Köche Mannheimer-Publigohafen, Zweigverein des Internationalen Verbandes der Köche zu Frankfurt a. M., feierte am vergangenen Mittwoch im Ballhaus sein 4. Stiftungsfest, wozu sich wiederum die Herren Prinzipale, Freunde und Gönner recht zahlreich eingefunden haben.

* Der Klub der Köche Mannheimer-Publigohafen, Zweigverein des Internationalen Verbandes der Köche zu Frankfurt a. M., feierte am vergangenen Mittwoch im Ballhaus sein 4. Stiftungsfest, wozu sich wiederum die Herren Prinzipale, Freunde und Gönner recht zahlreich eingefunden haben.

* Verein für denbungh-Gemiss von 1858 (Kaufmännischer Verein) in Hamburg. Es war ein guter Gedanke, welchen die neu gegründete Abteilung für Gesellschaft des hiesigen Bezirks veranlaßt hatte, für ihre erste offizielle Festlichkeit Frau von Siedow als Köchin für einen Reglements- und Niederabend zu gewinnen.

* Der Gabelberger Stenographen-Verein Mannheim hielt am Sonntag abend in Gemeinschaft mit dem Gabelberger Damen-Stenographenverein in den Lokalitäten des „Ballhauses“ seine Weihnachtsfeier mit darauffolgendem Ball ab.

* Der Ball der Mannheimer Turngesellschaft, welcher am letzten Samstag in den Räumen des Friederichsplatzes stattfand, hatte sich wie jedes eines zahlreichen Besuches zu erfreuen.

* Der Ball der Mannheimer Turngesellschaft, welcher am letzten Samstag in den Räumen des Friederichsplatzes stattfand, hatte sich wie jedes eines zahlreichen Besuches zu erfreuen.

* Der Ball der Mannheimer Turngesellschaft, welcher am letzten Samstag in den Räumen des Friederichsplatzes stattfand, hatte sich wie jedes eines zahlreichen Besuches zu erfreuen.

Kochstraße übergeben ist und eigens zum Ball erschienen war, das Geschehen dankbar entgegen und ermahnte die Mitglieder zu reger Anteilnahme an den Bestrebungen des deutschen Turnens und zu trautem Zusammenhalt innerhalb der Turngesellschaft, der er auch fernere als auswärtiges Mitglied anzugehören sich erlaubte.

Volkswirtschaft.

Brauerei vorm. M. Armbruster u. Co., Alt-Gef., Offen- burg. Der Bierabgab hat nach dem Geschäftsbericht in 1906-07 den vorjährigen (etwa 32000 Hektol.) überstiegen. Ueber eine zum Zwecke des Ankaufs der Brauerei Gebr. Wiedersheim (Offenburg) erforderliche Kapitalerhöhung um 100 000 M. auf 850 000 M. soll die ordentliche Generalversammlung am 31. Jan. beschließen.

Verreinigte Uhrenfabriken, Schramberg. Wie dem Schwab. Merkur aus Schramberg geschrieben wird, ist der Geschäftsgang in der Uhrenindustrie gegenwärtig derart flau, daß sich die dortigen Uhrenfabriken veranlaßt haben, ihre Betriebe einzuschränken.

Titzeiler Brauerei Alt-Gef. vorm. Karl Simon. Das mit 550 000 M. Aktienkapital arbeitende Unternehmen erzielte in 1906-07 nach 31 176 M. (33 623 M.) Abschreibungen einen Reingewinn von 53 022 M. (55 818 M.), woraus wieder 8 Prozent (w. i. V.) Dividende verteilt werden.

Sächsisch-Böhmische Eisenbahn-Gesellschaft, Dornhadi. Die Gesellschaft vereinbarte im Dezember 1907 M. 557 813 gegen M. 498 844 im Vorjahre. Davon entfallen auf den Personenverkehr M. 469 764 oder M. 51 510 mehr als im Vorjahre und auf den Güterverkehr M. 89 101 oder M. 6516 mehr.

Strasbourg Straßburger Eisenbahn-Gesellschaft, Straßburg. In der außerordentlichen Generalversammlung wurde die Erhöhung des Grundkapitals von 20 auf 30 Millionen auf M. 5 Mill. beschlossen.

Deutsche-Französische Cognac-Brennerei und Weinsprit-Fabrikation vorm. Gebrüder Wackel, Aktien-Gesellschaft, München. Der Bruttoertrag stieg von M. 395 142 auf M. 422 081 und der Reingewinn nach M. 26 816 (i. V. M. 25 821) Abschreibungen von M. 62 068 auf M. 61 739. Als Dividende gelangen wieder 4 Prozent (wie i. V.) zur Verteilung.

Bayrische Aktien-Brauerei in Alshausen. Nach dem Geschäftsbericht für 1906/07 bleibt bei einem Gesamtumsatz von 126 455 Hekt. (123 590 Hekt.) das Gewinnergebnis um etwa 32 000 M. hinter dem Vorjahr zurück.

Armatoren- und Maschinenfabrik Westfalen A.-G. in Gelsenkirchen. Die außerordentliche Generalversammlung beschloß, das Aktienkapital um M. 450 000 auf M. 1 250 000 zu erhöhen.

Kärntner Bank. In der Generalversammlung, die, wie schon gemeldet, den Verzichtungsvertrag mit der Bayerischen Vereinsbank in München genehmigte, wurden die Gründe dieser Verzichtung zum ersten Male vorgelegt.

Der Ball der Mannheimer Turngesellschaft, welcher am letzten Samstag in den Räumen des Friederichsplatzes stattfand, hatte sich wie jedes eines zahlreichen Besuches zu erfreuen.

Berger Bank erhalten und die sich aufgrund des jetzigen Kurzes der Vereinsbankaktien auf etwa 116 Prozent berechnet, entspricht reichlich dem Durchschnittskurs, den die Aktien seit der Gründung der Bank im Jahre 1888 inne hatten.

Daunderer Spinnerei und Weberei, Augsburg. Der Reingewinn betrug sich abzüglich der Amortisation von 68 766 M. (69 915 M.) auf 372 146 M. (287 667 M.) wozu noch 22 127 M. (24 430 M.) Vortrag treten, und soll wie folgt verwendet werden: 202 000 M. (225 000 M.) zur Verteilung einer Dividende von 16 ein Drittel Prozent (14 sieben Zwölftel Prozent) 50 000 M. (5) als Extra-Amortisation, 30 000 M. (5000 M.) Vorkaufszinsen, 20 000 M. (wie i. V.) Erneuerungsfond, 20 000 M. (wie i. V.) Dividendenreserve, 10 000 M. (20 000 M.) Dispositionsfond und 12 374 M. (22 127 M.) Vortrag.

Rheinisch-Westfälisches Kohlenhandels. Der rechnungsmäßige Kohlenabsatz beim Rheinisch-Westfälischen Kohlenhandel betrug im Dezember 1907 bei 21 Arbeitstagen 5 768 882 Tonnen, gleich arbeitsmäßig 240 368 Tonnen.

Sächsische Carbonagen-Maschinen-A.-G. in Dresden. Der Aufsichtsrat schlägt nach M. 118 700 Abschreibungen und Rücklagen wieder 10 Prozent (w. i. V.) auf die Aktien und M. 10 pro Genussschein sowie die Tilgung von 25 Genussscheinen vor.

Lohnermäßigung im amerikanischen Montanergewerbe. Der Stahl-Ring letzte, nach der „Edin. Zig.“ die Löhne der Kohlen- und Eisenerbeiter um 10 Prozent herab. Eine entsprechende Ermäßigung für die Arbeiter der Stahlwerke wird ebenfalls erwartet.

(Telegraphische Handelsberichte siehe 6. Seite.)

Frankfurter Effektenbörse. Telegramme der Continental-Telegraphen-Compagnie. Kurs-Verl. Reichsbank-Diskont 6 1/2 Prozent. Wechsel. 16. 17. Amsterdam 167.25 169.16. Arab. 81.40 81.375. Berlin 81.315 81.16. Mex. Plätze 81.20 81.7. London 26.475 26.46. Liverpool 16.26 16.26. Privat-Diskont 4 1/2. Staatspapiere. A. Deutsche. 16. 17. 3 1/2 Reichsbank 98.80 98.75. 4 1/2 Reichsbank 98.25 98.20. 5 1/2 Reichsbank 98.00 98.00. 6 1/2 Reichsbank 98.00 98.00. 7 1/2 Reichsbank 98.00 98.00. 8 1/2 Reichsbank 98.00 98.00. 9 1/2 Reichsbank 98.00 98.00. 10 1/2 Reichsbank 98.00 98.00. 11 1/2 Reichsbank 98.00 98.00. 12 1/2 Reichsbank 98.00 98.00. 13 1/2 Reichsbank 98.00 98.00. 14 1/2 Reichsbank 98.00 98.00. 15 1/2 Reichsbank 98.00 98.00. 16 1/2 Reichsbank 98.00 98.00. 17 1/2 Reichsbank 98.00 98.00. 18 1/2 Reichsbank 98.00 98.00. 19 1/2 Reichsbank 98.00 98.00. 20 1/2 Reichsbank 98.00 98.00. 21 1/2 Reichsbank 98.00 98.00. 22 1/2 Reichsbank 98.00 98.00. 23 1/2 Reichsbank 98.00 98.00. 24 1/2 Reichsbank 98.00 98.00. 25 1/2 Reichsbank 98.00 98.00. 26 1/2 Reichsbank 98.00 98.00. 27 1/2 Reichsbank 98.00 98.00. 28 1/2 Reichsbank 98.00 98.00. 29 1/2 Reichsbank 98.00 98.00. 30 1/2 Reichsbank 98.00 98.00. 31 1/2 Reichsbank 98.00 98.00. 32 1/2 Reichsbank 98.00 98.00. 33 1/2 Reichsbank 98.00 98.00. 34 1/2 Reichsbank 98.00 98.00. 35 1/2 Reichsbank 98.00 98.00. 36 1/2 Reichsbank 98.00 98.00. 37 1/2 Reichsbank 98.00 98.00. 38 1/2 Reichsbank 98.00 98.00. 39 1/2 Reichsbank 98.00 98.00. 40 1/2 Reichsbank 98.00 98.00. 41 1/2 Reichsbank 98.00 98.00. 42 1/2 Reichsbank 98.00 98.00. 43 1/2 Reichsbank 98.00 98.00. 44 1/2 Reichsbank 98.00 98.00. 45 1/2 Reichsbank 98.00 98.00. 46 1/2 Reichsbank 98.00 98.00. 47 1/2 Reichsbank 98.00 98.00. 48 1/2 Reichsbank 98.00 98.00. 49 1/2 Reichsbank 98.00 98.00. 50 1/2 Reichsbank 98.00 98.00. 51 1/2 Reichsbank 98.00 98.00. 52 1/2 Reichsbank 98.00 98.00. 53 1/2 Reichsbank 98.00 98.00. 54 1/2 Reichsbank 98.00 98.00. 55 1/2 Reichsbank 98.00 98.00. 56 1/2 Reichsbank 98.00 98.00. 57 1/2 Reichsbank 98.00 98.00. 58 1/2 Reichsbank 98.00 98.00. 59 1/2 Reichsbank 98.00 98.00. 60 1/2 Reichsbank 98.00 98.00. 61 1/2 Reichsbank 98.00 98.00. 62 1/2 Reichsbank 98.00 98.00. 63 1/2 Reichsbank 98.00 98.00. 64 1/2 Reichsbank 98.00 98.00. 65 1/2 Reichsbank 98.00 98.00. 66 1/2 Reichsbank 98.00 98.00. 67 1/2 Reichsbank 98.00 98.00. 68 1/2 Reichsbank 98.00 98.00. 69 1/2 Reichsbank 98.00 98.00. 70 1/2 Reichsbank 98.00 98.00. 71 1/2 Reichsbank 98.00 98.00. 72 1/2 Reichsbank 98.00 98.00. 73 1/2 Reichsbank 98.00 98.00. 74 1/2 Reichsbank 98.00 98.00. 75 1/2 Reichsbank 98.00 98.00. 76 1/2 Reichsbank 98.00 98.00. 77 1/2 Reichsbank 98.00 98.00. 78 1/2 Reichsbank 98.00 98.00. 79 1/2 Reichsbank 98.00 98.00. 80 1/2 Reichsbank 98.00 98.00. 81 1/2 Reichsbank 98.00 98.00. 82 1/2 Reichsbank 98.00 98.00. 83 1/2 Reichsbank 98.00 98.00. 84 1/2 Reichsbank 98.00 98.00. 85 1/2 Reichsbank 98.00 98.00. 86 1/2 Reichsbank 98.00 98.00. 87 1/2 Reichsbank 98.00 98.00. 88 1/2 Reichsbank 98.00 98.00. 89 1/2 Reichsbank 98.00 98.00. 90 1/2 Reichsbank 98.00 98.00. 91 1/2 Reichsbank 98.00 98.00. 92 1/2 Reichsbank 98.00 98.00. 93 1/2 Reichsbank 98.00 98.00. 94 1/2 Reichsbank 98.00 98.00. 95 1/2 Reichsbank 98.00 98.00. 96 1/2 Reichsbank 98.00 98.00. 97 1/2 Reichsbank 98.00 98.00. 98 1/2 Reichsbank 98.00 98.00. 99 1/2 Reichsbank 98.00 98.00. 100 1/2 Reichsbank 98.00 98.00. 101 1/2 Reichsbank 98.00 98.00. 102 1/2 Reichsbank 98.00 98.00. 103 1/2 Reichsbank 98.00 98.00. 104 1/2 Reichsbank 98.00 98.00. 105 1/2 Reichsbank 98.00 98.00. 106 1/2 Reichsbank 98.00 98.00. 107 1/2 Reichsbank 98.00 98.00. 108 1/2 Reichsbank 98.00 98.00. 109 1/2 Reichsbank 98.00 98.00. 110 1/2 Reichsbank 98.00 98.00. 111 1/2 Reichsbank 98.00 98.00. 112 1/2 Reichsbank 98.00 98.00. 113 1/2 Reichsbank 98.00 98.00. 114 1/2 Reichsbank 98.00 98.00. 115 1/2 Reichsbank 98.00 98.00. 116 1/2 Reichsbank 98.00 98.00. 117 1/2 Reichsbank 98.00 98.00. 118 1/2 Reichsbank 98.00 98.00. 119 1/2 Reichsbank 98.00 98.00. 120 1/2 Reichsbank 98.00 98.00. 121 1/2 Reichsbank 98.00 98.00. 122 1/2 Reichsbank 98.00 98.00. 123 1/2 Reichsbank 98.00 98.00. 124 1/2 Reichsbank 98.00 98.00. 125 1/2 Reichsbank 98.00 98.00. 126 1/2 Reichsbank 98.00 98.00. 127 1/2 Reichsbank 98.00 98.00. 128 1/2 Reichsbank 98.00 98.00. 129 1/2 Reichsbank 98.00 98.00. 130 1/2 Reichsbank 98.00 98.00. 131 1/2 Reichsbank 98.00 98.00. 132 1/2 Reichsbank 98.00 98.00. 133 1/2 Reichsbank 98.00 98.00. 134 1/2 Reichsbank 98.00 98.00. 135 1/2 Reichsbank 98.00 98.00. 136 1/2 Reichsbank 98.00 98.00. 137 1/2 Reichsbank 98.00 98.00. 138 1/2 Reichsbank 98.00 98.00. 139 1/2 Reichsbank 98.00 98.00. 140 1/2 Reichsbank 98.00 98.00. 141 1/2 Reichsbank 98.00 98.00. 142 1/2 Reichsbank 98.00 98.00. 143 1/2 Reichsbank 98.00 98.00. 144 1/2 Reichsbank 98.00 98.00. 145 1/2 Reichsbank 98.00 98.00. 146 1/2 Reichsbank 98.00 98.00. 147 1/2 Reichsbank 98.00 98.00. 148 1/2 Reichsbank 98.00 98.00. 149 1/2 Reichsbank 98.00 98.00. 150 1/2 Reichsbank 98.00 98.00. 151 1/2 Reichsbank 98.00 98.00. 152 1/2 Reichsbank 98.00 98.00. 153 1/2 Reichsbank 98.00 98.00. 154 1/2 Reichsbank 98.00 98.00. 155 1/2 Reichsbank 98.00 98.00. 156 1/2 Reichsbank 98.00 98.00. 157 1/2 Reichsbank 98.00 98.00. 158 1/2 Reichsbank 98.00 98.00. 159 1/2 Reichsbank 98.00 98.00. 160 1/2 Reichsbank 98.00 98.00. 161 1/2 Reichsbank 98.00 98.00. 162 1/2 Reichsbank 98.00 98.00. 163 1/2 Reichsbank 98.00 98.00. 164 1/2 Reichsbank 98.00 98.00. 165 1/2 Reichsbank 98.00 98.00. 166 1/2 Reichsbank 98.00 98.00. 167 1/2 Reichsbank 98.00 98.00. 168 1/2 Reichsbank 98.00 98.00. 169 1/2 Reichsbank 98.00 98.00. 170 1/2 Reichsbank 98.00 98.00. 171 1/2 Reichsbank 98.00 98.00. 172 1/2 Reichsbank 98.00 98.00. 173 1/2 Reichsbank 98.00 98.00. 174 1/2 Reichsbank 98.00 98.00. 175 1/2 Reichsbank 98.00 98.00. 176 1/2 Reichsbank 98.00 98.00. 177 1/2 Reichsbank 98.00 98.00. 178 1/2 Reichsbank 98.00 98.00. 179 1/2 Reichsbank 98.00 98.00. 180 1/2 Reichsbank 98.00 98.00. 181 1/2 Reichsbank 98.00 98.00. 182 1/2 Reichsbank 98.00 98.00. 183 1/2 Reichsbank 98.00 98.00. 184 1/2 Reichsbank 98.00 98.00. 185 1/2 Reichsbank 98.00 98.00. 186 1/2 Reichsbank 98.00 98.00. 187 1/2 Reichsbank 98.00 98.00. 188 1/2 Reichsbank 98.00 98.00. 189 1/2 Reichsbank 98.00 98.00. 190 1/2 Reichsbank 98.00 98.00. 191 1/2 Reichsbank 98.00 98.00. 192 1/2 Reichsbank 98.00 98.00. 193 1/2 Reichsbank 98.00 98.00. 194 1/2 Reichsbank 98.00 98.00. 195 1/2 Reichsbank 98.00 98.00. 196 1/2 Reichsbank 98.00 98.00. 197 1/2 Reichsbank 98.00 98.00. 198 1/2 Reichsbank 98.00 98.00. 199 1/2 Reichsbank 98.00 98.00. 200 1/2 Reichsbank 98.00 98.00. 201 1/2 Reichsbank 98.00 98.00. 202 1/2 Reichsbank 98.00 98.00. 203 1/2 Reichsbank 98.00 98.00. 204 1/2 Reichsbank 98.00 98.00. 205 1/2 Reichsbank 98.00 98.00. 206 1/2 Reichsbank 98.00 98.00. 207 1/2 Reichsbank 98.00 98.00. 208 1/2 Reichsbank 98.00 98.00. 209 1/2 Reichsbank 98.00 98.00. 210 1/2 Reichsbank 98.00 98.00. 211 1/2 Reichsbank 98.00 98.00. 212 1/2 Reichsbank 98.00 98.00. 213 1/2 Reichsbank 98.00 98.00. 214 1/2 Reichsbank 98.00 98.00. 215 1/2 Reichsbank 98.00 98.00. 216 1/2 Reichsbank 98.00 98.00. 217 1/2 Reichsbank 98.00 98.00. 218 1/2 Reichsbank 98.00 98.00. 219 1/2 Reichsbank 98.00 98.00. 220 1/2 Reichsbank 98.00 98.00. 221 1/2 Reichsbank 98.00 98.00. 222 1/2 Reichsbank 98.00 98.00. 223 1/2 Reichsbank 98.00 98.00. 224 1/2 Reichsbank 98.00 98.00. 225 1/2 Reichsbank 98.00 98.00. 226 1/2 Reichsbank 98.00 98.00. 227 1/2 Reichsbank 98.00 98.00. 228 1/2 Reichsbank 98.00 98.00. 229 1/2 Reichsbank 98.00 98.00. 230 1/2 Reichsbank 98.00 98.00. 231 1/2 Reichsbank 98.00 98.00. 232 1/2 Reichsbank 98.00 98.00. 233 1/2 Reichsbank 98.00 98.00. 234 1/2 Reichsbank 98.00 98.00. 235 1/2 Reichsbank 98.00 98.00. 236 1/2 Reichsbank 98.00 98.00. 237 1/2 Reichsbank 98.00 98.00. 238 1/2 Reichsbank 98.00 98.00. 239 1/2 Reichsbank 98.00 98.00. 240 1/2 Reichsbank 98.00 98.00. 241 1/2 Reichsbank 98.00 98.00. 242 1/2 Reichsbank 98.00 98.00. 243 1/2 Reichsbank 98.00 98.00. 244 1/2 Reichsbank 98.00 98.00. 245 1/2 Reichsbank 98.00 98.00. 246 1/2 Reichsbank 98.00 98.00. 247 1/2 Reichsbank 98.00 98.00. 248 1/2 Reichsbank 98.00 98.00. 249 1/2 Reichsbank 98.00 98.00. 250 1/2 Reichsbank 98.00 98.00. 251 1/2 Reichsbank 98.00 98.00. 252 1/2 Reichsbank 98.00 98.00. 253 1/2 Reichsbank 98.00 98.00. 254 1/2 Reichsbank 98.00 98.00. 255 1/2 Reichsbank 98.00 98.00. 256 1/2 Reichsbank 98.00 98.00. 257 1/2 Reichsbank 98.00 98.00. 258 1/2 Reichsbank 98.00 98.00. 259 1/2 Reichsbank 98.00 98.00. 260 1/2 Reichsbank 98.00 98.00. 261 1/2 Reichsbank 98.00 98.00. 262 1/2 Reichsbank 98.00 98.00. 263 1/2 Reichsbank 98.00 98.00. 264 1/2 Reichsbank 98.00 98.00. 265 1/2 Reichsbank 98.00 98.00. 266 1/2 Reichsbank 98.00 98.00. 267 1/2 Reichsbank 98.00 98.00. 268 1/2 Reichsbank 98.00 98.00. 269 1/2 Reichsbank 98.00 98.00. 270 1/2 Reichsbank 98.00 98.00. 271 1/2 Reichsbank 98.00 98.00. 272 1/2 Reichsbank 98.00 98.00. 273 1/2 Reichsbank 98.00 98.00. 274 1/2 Reichsbank 98.00 98.00. 275 1/2 Reichsbank 98.00 98.00. 276 1/2 Reichsbank 98.00 98.00. 277 1/2 Reichsbank 98.00 98.00. 278 1/2 Reichsbank 98.00 98.00. 279 1/2 Reichsbank 98.00 98.00. 280 1/2 Reichsbank 98.00 98.00. 281 1/2 Reichsbank 98.00 98.00. 282 1/2 Reichsbank 98.00 98.00. 283 1/2 Reichsbank 98.00 98.00. 284 1/2 Reichsbank 98.00 98.00. 285 1/2 Reichsbank 98.00 98.00. 286 1/2 Reichsbank 98.00 98.00. 287 1/2 Reichsbank 98.00 98.00. 288 1/2 Reichsbank 98.00 98.00. 289 1/2 Reichsbank 98.00 98.00. 290 1/2 Reichsbank 98.00 98.00. 291 1/2 Reichsbank 98.00 98.00. 292 1/2 Reichsbank 98.00 98.00. 293 1/2 Reichsbank 98.00 98.00. 294 1/2 Reichsbank 98.00 98.00. 295 1/2 Reichsbank 98.00 98.00. 296 1/2 Reichsbank 98.00 98.00. 297 1/2 Reichsbank 98.00 98.00. 298 1/2 Reichsbank 98.00 98.00. 299 1/2 Reichsbank 98.00 98.00. 300 1/2 Reichsbank 98.00 98.00. 301 1/2 Reichsbank 98.00 98.00. 302 1/2 Reichsbank 98.00 98.00. 303 1/2 Reichsbank 98.00 98.00. 304 1/2 Reichsbank 98.00 98.00. 305 1/2 Reichsbank 98.00 98.00. 306 1/2 Reichsbank 98.00 98.00. 307 1/2 Reichsbank 98.00 98.00. 308 1/2 Reichsbank 98.00 98.00. 309 1/2 Reichsbank 98.00 98.00. 310 1/2 Reichsbank 98.00 98.00. 311 1/2 Reichsbank 98.00 98.00. 312 1/2 Reichsbank 98.00 98.00. 313 1/2 Reichsbank 98.00 98.00. 314 1/2 Reichsbank 98.00 98.00. 315 1/2 Reichsbank 98.00 98.00. 316 1/2 Reichsbank 98.00 98.00. 317 1/2 Reichsbank 98.00 98.00. 318 1/2 Reichsbank 98.00 98.00. 319 1/2 Reichsbank 98.00 98.00. 320 1/2 Reichsbank 98.00 98.00. 321 1/2 Reichsbank 98.00 98.00. 322 1/2 Reichsbank 98.00 98.00. 323 1/2 Reichsbank 98.00 98.00. 324 1/2 Reichsbank 98.00 98.00. 325 1/2 Reichsbank 98.00 98.00. 326 1/2 Reichsbank 98.00 98.00. 327 1/2 Reichsbank 98.00 98.00. 328 1/2 Reichsbank 98.00 98.00. 329 1/2 Reichsbank 98.00 98.00. 330 1/2 Reichsbank 98.00 98.00. 331 1/2 Reichsbank 98.00 98.00. 332 1/2 Reichsbank 98.00 98.00. 333 1/2 Reichsbank 98.00 98.00. 334 1/2 Reichsbank 98.00 98.00. 335 1/2 Reichsbank 98.00 98.00. 336 1/2 Reichsbank 98.00 98.00. 337 1/2 Reichsbank 98.00 98.00. 338 1/2 Reichsbank 98.00 98.00. 339 1/2 Reichsbank 98.00 98.00. 340 1/2 Reichsbank 98.00 98.00. 341 1/2 Reichsbank 98.00 98.00. 342 1/2 Reichsbank 98.00 98.00. 343 1/2 Reichsbank 98.00 98.00. 344 1/2 Reichsbank 98.00 98.00. 345 1/2 Reichsbank 98.00 98.00. 346 1/2 Reichsbank 98.00 98.00. 347 1/2 Reichsbank 98.00 98.00. 348 1/2 Reichsbank 98.00 98.00. 349 1/2 Reichsbank 98.00 98.00. 350 1/2 Reichsbank 98.00 98.00. 351 1/2 Reichsbank 98.00 98.00. 352 1/2 Reichsbank 98.00 98.00. 353 1/2 Reichsbank 98.00 98.00. 354 1/2 Reichsbank 98.00 98.00. 355 1/2 Reichsbank 98.00 98.00. 356 1/2 Reichsbank 98.00 98.00. 357 1/2 Reichsbank 98.00 98.00. 358 1/2 Reichsbank 98.00 98.00. 359 1/2 Reichsbank 98.00 98.00. 360 1/2 Reichsbank 98.00 98.00. 361 1/2 Reichsbank 98.00 98.00. 362 1/2 Reichsbank 98.00 98.00. 363 1/2 Reichsbank 98.00 98.00. 364 1/2 Reichsbank 98.00 98.00. 365 1/2 Reichsbank 98.00 98.00. 366 1/2 Reichsbank 98.00 98.00. 367 1/2 Reichsbank 98.00 98.00. 368 1/2 Reichsbank 98.00 98.00. 369 1/2 Reichsbank 98.00 98.00. 370 1/2 Reichsbank 98.00 98.00. 371 1/2 Reichsbank 98.00 98.00. 372 1/2 Reichsbank 98.00 98.00. 373 1/2 Reichsbank 98.00 98.00. 374 1/2 Reichsbank 98.00 98.00. 375 1/2 Reichsbank 98.00 98.00. 376 1/2 Reichsbank 98.00 98.00. 377 1/2 Reichsbank 98.00 98.00. 378 1/2 Reichsbank 98.00 98.00. 379 1/2 Reichsbank 98.00 98.00. 380 1/2 Reichsbank 98.00 98.00. 381 1/2 Reichsbank 98.00 98.00. 382 1/2 Reichsbank 98.00 98.00. 383 1/2 Reichsbank 98.00 98.00. 384 1/2 Reichsbank 98.00 98.00. 385 1/2 Reichsbank 98.00 98.00. 386 1/2 Reichsbank 98.00 98.00. 387 1/2 Reichsbank

Alten deutscher und ausländischer Transport-Werkstoffe.

Table with 2 columns: Name of transport material (e.g., Subst., Verbacher, Wägl., Warbahn) and prices.

Handbriefe, Privatrechts-Obligationen.

Table listing various bonds and obligations with their respective values and prices.

Bank- und Versicherungs-Aktien.

Table listing bank and insurance stocks with their values and prices.

Frankfurt a. M., 17. Januar. Kreditaktien 200 B., Staats-

Text providing market news and prices for Frankfurt a. M. on January 17th.

Reichsbank, Kreditaktien 200 B., Staatsbahn 145.-, Lombarden

Text providing market news and prices for Reichsbank and other securities.

Mannheimer Effektenbörse

Text providing market news for the Mannheim stock exchange.

Obligationen.

Table listing various bonds and obligations with their values and prices.

Aktien.

Table listing various stocks and shares with their values and prices.

Die heutige Börse nahm einen stillen Verlauf. Banken und Transporten ohne Veränderungen. Von Industrie-Aktien...

Berliner Effektenbörse.

Table listing Berlin stock market prices for various securities.

W. Berlin, 17. Januar (Telegr.) Nachrichten. Kreditaktien 200 10 199 60...

Pariser Börse.

Table listing Paris stock market prices for various securities.

Londoner Effektenbörse.

Table listing London stock market prices for various securities.

Berliner Produktenbörse.

Table listing Berlin commodity prices for various goods.

Singapore, 17. Januar. (Anfangskurse.)

Table listing Singapore commodity prices for various goods.

Telegraphische Handelsberichte.

Table listing telegraphic trade reports for various commodities.

Die deutsche Reichsbank befindet sich mit RM. 11.871.000 in der Kassenkasse gegen eine solche von RM. 8.781.000 am 7. Jan. 1908...

* Berlin, 17. Jan. Wie mit Bestimmtheit verlautet, sind die Vorbereitungen zur Bildung eines Zink-Industriellen...

* London, 17. Jan. Nach Kabelmeldungen des „Promenager“ vom amerikanischen Eisenmarkt in Philadelphia...

* Ueber die Schminke-Industrie. New-York, 16. Jan. (Drachbericht der White Star Line...

Marx & Goldschmidt, Mannheim. Telegramm-Adresse: Margold. Fernsprecher: Nr. 56 und 1637...

Table with columns: Wir sind als Selbstkontrahenten unter Vorbehalt, Ver. Käufer, %.

Large table listing various companies and their stock prices.

Verantwortlich: Für Inhalt: Dr. Fritz Goldbaum; für Anst. Redaktion und Vertriebs: Alfred Beethen; für Anst. Redaktion und Vertriebs: Alfred Beethen...

Kaiser Borax advertisement with logo and text: Zum täg. Gebrauch i. Waschwasser, ein unentbehrliches Toilettenmittel...

Emser Wasser advertisement with logo and text: Emser Wasser Kränchen.

Zahn-Atelier advertisement with text: Zahn-Atelier Ph. Meinhardt Schwetzingenstr. 13. Sprechstunden: 9-12 und 1-7 Uhr.

Kaufhaus Merkur

Mannheim
P 3, 1
Planken.

M. Hirschland & Co.

Mannheim
P 3, 1
Planken.

95 Pfg. 195 Pfg. 295 Pfg. 395 Pfg.

Zu diesen

Einheitspreisen

Verkauf des grössten
Teils unseres Lagers
nach stattgehabter

Inventur

Von grösstem Vorteil für
das kaufende Publikum,
da die Waren bis zum
dreifachen Wert haben.

Die Preise gelten so lange
Vorrat von heute bis
Samstag, den 25. Januar.

Weisse Batist-Damenblousen <small>mit Stickereinsatz</small>	95 Pfg.	Grosse Posten Valenciennes- u. Tüllspitzen <small>11 Meter-Stücke</small>	95 Pfg.
Weisse imit. leinen Blousen <small>gestickt</small>	95 Pfg.	Posten Valenciennes- u. Tüllspitzen <small>10-20 cm breite 9 resp. 7 Meter-Stücke</small>	95 Pfg.
<small>Eine Partie</small> Sommer-Unterröcke, Leinen u. Lüstres	1.95	Spachtel-Kragen <small>für Damen und Kinder</small>	95 Pfg.
Sommer-Waschkleidchen <small>für Kinder</small>	1.95	Perl- u. Plitterkragen	95 Pfg.
<small>Wollene und seidene</small> Kinderhauben u. Hütchen	95 Pfg.	Reinseidenes Liberty-Band <small>10-12 cm breit 2 Meter</small>	95 Pfg.
Ballhandschuhe <small>12 Knopf lang, durchbrochen</small>	95 Pfg.	Garnierte Damen-Hüte <small>3.95, 2.95, 1.95</small>	95 Pfg.
Damen-Strümpfe <small>1x1 gestrickt, engl. lang</small>	95 Pfg.	<small>Fertig gestickte</small> Cordova-Nachttischdeckchen	95 Pfg.
<small>Reinwollene schwarze</small> Cachemire-Damen-Strümpfe	95 Pfg.	Fertig gestickte Tischläufer	95 Pfg.
<small>Reinwollene geringelte</small> Damen-Strümpfe	95 Pfg.	<small>Fertig gest. ckte</small> Küchenhandtücher	95 Pfg.
Graue woll. Herrensocken <small>2 Paar</small>	95 Pfg.	Doppelt gewebte Aida-Decken <small>50x60 cm</small>	95 Pfg.
Macco-Herrensocken <small>3 Paar</small>	95 Pfg.	Wäschebeutel <small>doppelt gewebt</small>	95 Pfg.
Reform-Hausschürzen <small>mit Träger</small>	95 Pfg.	<small>Grosse Partie gestickte und angefangene</small> Aida-Decken u. -Läufer <small>3.95, 2.95</small>	1.95
Grosse Hausschürze <small>mit Tasche</small>	95 Pfg.	Sport- u. Ledergürtel für Damen	95 Pfg.
Weisse Stickereischürzen	95 Pfg.	<small>Weisse</small> Pelz-Gravatten und Stolas	2.95
Partie Kinderschürzen <small>mit und ohne Aermel</small>	95 Pfg.	Handtaschen, Perlen gestickt	95 Pfg.
<small>Grosse</small> Reform-Kleiderschürzen <small>leinen</small>	1.95, 2.95	Echte Straussfedern	95 Pfg.
<small>Englische bedruckte feine</small> Damentaschentücher <small>1/2 Dutzend</small>	95 Pfg.	Weiss lackierte Arbeitsständer <small>gefüllert</small>	3.95
<small>Englische bedruckte feine</small> Herrentaschentücher <small>1/2 Dutz.</small>	1.95	Solide Bauertische <small>aus Buche</small>	2.95
Batisttücher <small>mit Buchstaben 1/2 Dutz.</small>	95 Pfg.	Tüll- und Spachtel-Sofa-Läufer	95 Pfg.
Kinder-Badetücher <small>100/100 cm</small>	95 Pfg.	Damen-Beinkleider <small>mit Stickerei-Volants</small>	95 Pfg.
Frottier-Handtuch <small>3 Stück</small>	95 Pfg.	Damen-Croisé-Taghemd <small>mit Spitze</small>	1.95
Bademäntel <small>u. grosse Tücher</small>	2.95, 3.95	Damen-Nachthemden <small>mit Faston</small>	2.95
Tisch-Servietten <small>mit Zierbohrsaum 75x75 cm.</small>	95 Pfg.	Point lace Läufer <small>mit Seiden-Einsatz</small>	3.95
Tisch-tücher <small>bunt gewebt</small>	1.95-95 Pfg.	Point lace Decken <small>mit Seiden-Einsatz</small>	95 Pfg.
Korsetts Empire- u. Gürtelcons	95 Pfg.	Wollene u. seidene Kinder Kapotten	95 Pfg.